N: 8. 9

# Beschreibung des gegenwärtigen Zustandes der Insuln SAMOS, NICARIA und PATHMOS, wie auch des Berges *ATHOS*,

In Griechischer Sprache beschrieben von

JOSEPH GEORGIRENES,

Ertz-Bischoff in Samos, anitzo in Londen wohnend/

übersetzet durch einen/ so mit dem Autore in Londen gar wohl bekannt gewesen.

Gedruckt im Jahr 1689.

83

# Die Insel
# SAMOS.

SAMOS ist eine von den grösten und fürnehmsten Inseln des gantzen Archipelagus nicht weit von Natolia oder klein Asien gelegen. Es ist nicht unbekandt / daß diese Insel war das Vaterland Pythagoras, und daß sie eine Zeitlang von ihren eigenen Königen beherrschet wurde. Sonsten hat sie sich gewaltsam der Macht der Athenienser entgegen gesetzt / zu denen Zeiten / als sie sich beyde in einer Democratical-Regierung befunden. Die überbliebene Steinhauffen / so hin und wieder sich da annoch zeigen / seyn Zeugen genug ihres vorigen Ansehens und

herrlichen Zustandes: Denn sie ist so vielen Veränderungen und Verwüstungen unterworffen gewesen / so gar / daß sie auch unterschiedliche Jahr gantz ledig und unbewohnt gestanden. Indem aber mein Vorhaben nicht ist / Nachricht zu ertheilen / wie sie sich vor Alters befunden / weil davon genugsam die alten Geschicht-Schreiber melden / sondern nur ihren heutigen Zustand unter dem Türckischen Reiche zu beschreiben / will ich / samt einer Geographischen Beschreibung des Landes / ihre Lebens-Art / was sie einbringe / und wie sie von denen Türcken regieret werde / vor Augen stellen.

Es ist gewiß / daß damahls / als unserer vielfältigen Sünden wegen der gerechte GOTT denen Türcken zuliesse / Constantinopel und den gantzen Archipelagus zu erobern / die Insel Samos gäntzlich wüste und ohne Einwohner gewesen. Einsmahls truge es sich zu / daß einer / Nahmens Kilitsch Aly Bassa,

sa, nur mit wenig Gesellschafft auf diese Insel kame/ sich im Jagen zu erlustigen/welcher mit der Annehmligkeit des Landes so eingenommen wurde/ daß er bey sich beschlosse/ von dem Türckischen Keyser Freyheit zu bitten / diese Insel wiederum zu besetzen/ welches nach dem er es erhalten / hat er von allen denen Benachtbarten Oertern und absonderlich von Metelyne unterschiedliche Familien dahin gebracht/ daß also mit der Zeit die gantze Insel voll Einwohner wurde; wie man denn anitzo 18. Städte und Dörffer zehlet / welche ich nach ihrer Gelegenheit beschreiben will.

Es begreifft die Insel ungefehr 21. Teutsche Meilen in ihrem Umkreise/ und lieget in der Länge Ost und West. An der West-Seite hat sie die Insel Nicaria ungefehr 3. Teutsche Meilen abgelegen / die Ost-Seite erstrecket sich so nahe an Asia, daß man an etlichen Oertern von beyden Ufern mit einander reden kan. Diese Nähe nun zwischen

Samos und Asia verursacht eine schmale Meer-Enge anderthalb Teutsche Meile lang / und an keinem Orte über drey Viertelmeilen breit / welche / weil sie viel kleine Inseln in sich begreifft / ein grosses Nest und Auffenthalt vieler Meer-Räuber ist / welchen kein Schiff / so einmahl in diese Meer-Enge gekommen / auf keinerley Weise entgehen kan / als nur / daß es sich nach einem von beidē Ufern wende / da es doch gleichmäßiger Gefahr unterworffen. Diese Räuber nun seyn gemeiniglich von Malta, Livorno, Savoyen oder Sardinien.

In dieser Meer-Enge Eingange / welchen die Türcken Dardbogazy oder den Mund der Meer-Enge nennen / siehet man an dem Berge bey einer viertheil Meile lang den Orth / wo die alte Stadt Samos gestanden / noch sehr känntlich von den übergebliebenen Mauren und Steinhauffen gewesener Kirchen / auch grossen Steinen / derer etliche 5. 6. etliche 7. Elen lang seyn / nicht weniger von vie-

vielen Stücken Marmor und Säulen/ ungeacht die Venetianer/ als sie die Macht und Oberhand über das Ægeische Meer hatten/manch schönes Stück ausgelesen und weggeführet. Die Griechen dürffen sich anitzo nicht wagen noch unterstehen / einen Stein davon/ zu bauen zu gebrauchen/ anzurühren/aus Furcht/daß sie unter dem Vorwand/als ob sie einen Schatz unter solchen Steinen gefunden/in das Gefängniß geworffen werden möchten. Und kommen sie einmahl auff solche Weise in gefänglichen Verhafft / seyn sie versichert/daß sie nicht ehe wieder loß kommen / bis ihnen alle das ihrige weggenommen. Diese Steinhauffen breiten sich auffs wenigste anderthalbe teutsche Meile aus.

Auf demselben Berge in der Mitte einer grossen und tieffen Höle stehet eine Kirche/der heil. Jungfrau Maria zugeeignet/ daselbst bekant unter dem Namen Pαναγία σπιλιάνι, oder die allerheiligste

Jungfrau der Höle. Die Samianer verehren diesen Ort mit grosser Andacht/ nicht allein die heil. Jungfrau Maria zu beehren/sondern auch/ daß sie glauben/ daß vielerhand Wunderzeichen hier geschehen seyn. Hier ist auch eine schöne ausgearbeitete Wasser-Leitung/ welche das Wasser von einem stetsfliessendem Strome auff anderthalb teutsche Meile hieher bringet/ welches neben dem/ daß es etliche Mühlen treibt/das Land auch in der grösten Dürre wässert. Gesagtes Wasser entspringet bey dem Dorffe der Arnhauts (von welchen wir hernach sagen wollen) und durch Vermehrung etlicher zufliessenden Bäche mag es mit recht ein Fluß genennet werden/ und ist von denen Alten Imbrasus genennet worden.

Unten an itztgedachtem Berge/ wo alt Samos gestanden/ nach Scirus zu/ siehet man die rückständigen Käntnisse eines alten Havens vor Galeen/die Samianer nennen ihn Tegani, das ist ein Be-

Becken/von wegen seiner Runde. Nahe bey diesem Haven stehet eine kleine Kirche/dem heiligen Nicolaus zugeeignet/welche anitzo eine Zuflucht der Seefahrenden ist/indem solche heimlich hieher kommen/ sich mit Wasser zu versehen von einer hierbey entspringenden Qvelle/welche ein lieblich und angenehmes Wasser giebt. Ungeacht hier allezeit eine scharffe Wache bestellet ist/einer des Tages/ und zwey des Nachts/ üm dem nächst-wohnendem Aga oder Caddee Nachricht zu geben/ was vor Schiffe da einkommen/ von wannen sie seyn/und wohin sie wollen/ und so es sich zuträgt/daß der Aga oder Caddee von einem andern/ als dem jenigen/ so die Wache gehabt/ die Ankunfft eines Schiffes erfähret/ muß derjenige/ so Schildwache gestanden/ und seiner Schuldigkeit nach die Post erstlich hätte bringen sollen/ deswegen 500. Schläge auff die Fußsolen leyden.

Gegen dieser alten Stadt über / ungefehr eine viertel Meile Westwerts lieget die neue Stadt/ gennennet μεγάλη χώρα, Megali Chora, oder die grosse Stadt/ sintemahl sie grösser ist/ als eine auff der Insel. Hier haben die fürnehmsten Innwohner ihre Wohnung/ als nemlich der Ertz-Bischoff/ der Caddee mit drey oder vier Türckischen Familien, der Aga mit zehn oder zwölff Türcken/ umb ihm in Vollziehung seines Amtes beyzustehen.

Des Caddees Amt ist/ Gesetze zu geben/ und des Aga, zuzusehen/ daß solche werckstellig gemacht werden/ und die Aufflagen/ sie seyn wie sie wollen/ einzufodern. Es seyn viel/ welche sich der Jurisdiction des Ertz-Bischoffes unterwerffen/ absonderlich die jenigen/ so zu der Geistligkeit gehören. So aber einer oder der ander mit dem Ausspruche des Ertzbischoffes nicht zufrieden/ kan er an den Caddee appelliren. Es seyn sonsten sehr wenig Türken/ auser denē iztgemeld-

meldten/ auff dieser Insel/ sie hatten eine Mosqve oder Türckischen Tempel hier/ die Venetianer aber haben ihn übern Hauffen geworffen/ als sie das erste mahl hieher kamen/ sich der Insel zu bemächtigen und in Contribution zu setzen. Die Samianer wegerten sich Anfangs Contribution zu geben/wolten auch nicht vor dem General erscheinen/ sondern flohen auff die Berge/ fürchtend/ daß die Venetianer bald möchten wieder ausgetrieben/und sie/so sie sich zu der Contribution verstehen würden/eines Abfalls beschuldiget werden. Allein/nachdem die grosse Stadt MegaliChora erobert/geplündert/und die Mosqve bis auff den Grund geschleiffet war/ erlaubten der Cad.ee und Aga denen Einwohnern/ jährlich den Venetianern 80000. Thaler Tribut zu bezahlen. Nach geschlossenem Frieden aber/ als die Türcken zu ihrer vorigen Besitzung wieder gelangten/ wolten sie die niedergeworffene Mos-

qve nicht wieder auffrichten/auch keine andere an dero statt bauen/aus Furcht/ daß dergleichen Zufall und Zerstörung ihr wiederum begegnen möchte: Denn sie ein Gebot haben/ keine Mosqve nirgends zu bauen/ als an einem solchen Orte/wo sie versichert seyn/daß die Gewaltsamkeit der Christen sie nicht entheiligen könte.

Bey Ankunfft eines neuen Caddee oder Aga kommen die Fürnehmsten von denen Dörffern zu Megali Chora zusammen/ solches geschiehet auch/so etwas/die Wohlfarth der gantzen Insel betreffend/vorfällt/oder so ein abgeordneter von dem Türckischen Hofe angekommen/ das Kopffgeld einzufodern/ welches sie Haratsch nennen/ dieses ist das eintzige Einkommen/so der Türckische Käyser aus dieser Insel hat; Alle andere Einkunfften seyn/wie sie sie nennen/ Vacouf, das ist/ zu geistlichen Gebrauch gewidmet/uñ gehören gäntzlich zu der grossen Mosqve zu Tophana, bey

Ga-

Galata, des Türckischen Käysers Seraglio zu Constantinopel gegen über.

In andern Theilen des Türckischen Reichs müssen alle/ so männliches Geschlechts und nicht Türcken seyn/ von dem 14. Jahre an ihres Alters jährlich 3. Thaler Kopffgeld erlegen / in Samos aber seyn es alleine die jenigen zu geben verbunden/so verheyrathet seyn/ nichts desto weniger/ so einer stirbet/ der einen männlichen Erben hinterlässet/wird der Haratsch von ihm gefordert / wenn es auch noch ein säugend Kind wäre. Fremde/so dahin kommen/ sie seyn ledig oder verheyrathet/ müssen ihr Haratsch bezahlen. Gleichfalls müssen die Samianer, so sich anderwerts in dem Türckischen Reiche ihrer Handthierung oder Hadlung wegen auffhalten / ihr Haratsch bezahlen/ sie seyn verheyrathet oder nicht. Wenn der Einsamler dieses Kopffgelds/ welchen sie Haratschy nennen/ ankömmt / gehet er erstlich zu dem Caddee, und zeiget ihm den Käyserl.

serl. Befehl / worauff der Caddee die fürnehmsten von ieden Dorffe / welche sie Præsti nennen / zu sich nach Megali Chora berufft / da er ihnen denn / nachdem er ihnen des Keysers Befehl vorgelesen / aufferleget / allen müglichsten Fleiß zu thun / das Kopffgeld mit ehestem zusammen zu bringen / welche / wenn sie es versprochen / wiederum weggelassen werden. Nach diesem reiset der Haratschy von einem Dorffe zum andern / und fordert von dem Papos oder Priester desselben Ortes ein genau Verzeichniß aller derjenigen Nahmen / welche das Kopffgeld schuldig zu bezahlen seyn: So solches nun der Papos nicht thun will / oder einige Nahmen / so darein gehören / außläst / mag er versichert seyn / daß / wenn solches außkömmt / er davor nicht wenig Schläge auff seine Fußsolen außhalten muß. Denn es wird keine eintzige Person ausgenom̃en noch verschonet / und derjenige / so solches nicht erlegen kan / wird so lange in Ket-

ten

ten und Banden gefangen gehalten/biß er entweder von seinem Vermögen so viel verkaufft/oder so viel Geld erbettelt/ daß er das Kopff-Geld entrichten könne.

Der Caddee wird hierher geschickt von einem aus den Caddileskee, derer zwey seyn/der eine belanget zu Europa, und wird genennet Romily Caddileskee, der andere zu Asien, und wird genennet der Anodal Kaddileskee. Diese zwey haben nechst dem Mufti die gröste Würde und Gewalt/ haben auch nächst bey ihm ihren Sitz. Von einem aus diesen werden alle die Caddeen zu ihren unterschiedlichen Aemptern befördert. Der Caddee zu Samos hat sein Einkommen von der Gerichts-Verwaltung/über welche er Præsidente ist: Und wenn eine Person stirbet/ nimmet er ein Verzeichniß von alle des verstorbenem hinterlassenem Guthe/ welches denn geschätzet wird/ und überkömmet er von iedem hundert 3. Thaler. Mit

den Land-Gütern aber darff er nicht so umgehen/ als welche zu der vorgenannten Mosqve Tophona gewidmet sind. Wenn aber ein Mann stirbet ohne männlichen Leibes-Erben/ hat der Aga Macht/ des Verstorbnen Land hinwegzunehmen/ und zu verkauffen wenn er will. Weder Sohn noch Tochter mögen das Land ihrer Mütter erben/ sondern es fällt zu dem Aga, welcher es denn verkauffen oder mit thun mag was er will. So iemand sein Land 7. Jahr unbebaut liegen läst/ hat der Aga Macht es zu verkauffen und von dem Eigener so viel zu fodern/ als das Land in den 7. Jahren ihm hätte einbringen können/ so es wäre bebauet gewesen. Wir kommen zu der ferneren Beschreibung Megali Chora, und denn wollen wir uns wenden zu denen übrigen merckwürdigen Oertern dieser Insel.

Die gantze Stadt/ wie auch alle umliegende Gärten seyn reichlich mit Wasser versehen/ und zwar von zwey Brunnen/

nen / deren der eine / dessen Wasser süsser ist als des andern / heisset Platanos, der andere Messaki. Es finden sich nur 6. Kirchen allhier in diesen Ländern / welche über diß auch nur klein seyn / indem nicht zuträglich seyn solte / daß ein einig Ding / die Christliche Religion betreffend / sich mit einem äusserlichen Glantz oder einiger Kostbarkeit hervor thun wolte / denn es würde die Mißgunst und der Geitz ihre stoltzen Ober-Herren zu einem verdammlichen Kirchen-Raube veranlassen.

Gegen Mittag dieser Stadt lieget eine breite Ebene / mit einem Griechisch-Lateinischen Worte genennet Megalocampus, (Groß-Feld) als welche die gröste Ebene in der gantzen Insel ist / welche aber / weil sie mit stätigem Wasser überschwämmet und angefüllet / keinen Nutzen giebt / sondern vielmehr den Benachbarten ein Mißvergnügen erreget / und wird allem Ansehen nach diese vortrefliche Ebene ein unfruchtbarer

Sumpff

Sumpff verbleiben/so lange als die Tyrannische Beherrschung nicht mehr Anlaß giebt/ sie zu Nutze zu machen / doch können die Seefahrenden noch einigen Nutzen von ihr schöpffen / indem sie in vier Strömen auff anderthalb Meilen so viel frisch Wasser ihnen mittheilet / daß auch eine gantze Schiffs-Flotte sich darmit versehen könte. Die Küste an dieser Seite ist so offen/daß kein Schiff hier ankommen kan / es komme denn der Wind von Norden.

Hinter dieser Ebene findet sich ein grosser Theil fruchtbares Landes / welches von dem itzgenannten Flusse Imbrasus bewässert wird/ und gehöret zu einem Kloster auff der Insel Patmos, dahin vermacht von einem Griechischen Baumeister / so einer von den ersten Bebauern dieses Landes gewesen/ welcher/nachdem er ohne Erben gestorben/ hat alle das Seinige demselben Kloster hinterlassen. Hinter itzgesagtem diesem Stücke Landes an eben demselbigen

gen Flusse/liegt das Dorff Mily, oder die Mühlen/es bestehet aus 200. Häusern und einer Kirche/also genannt von der Vielheit der Mühlen / so der Fluß Imbrasus treibet.

Hier seyn die Citronen und Pommerantzen in solchem Uberfluß/daß man 500. vor einen Thaler kauffen kan. Westwerts von diesem Dorffe liegt Pagontas auff einem gantz mit Bäumen bedecktem Hügel / das allergesundeste und lustigste Dorff dieser gantzen Insel/ es hat nicht weniger denn 300. Häuser und 2. Kirchen/und hat seinen Unterhalt von der Seiden Manufactur. Drey viertheil Meilen von diesem Orthe gegen dem Berge lieget Spatharei, ein klein Dorff/ bestehend etwan aus 50. Häusern und einer Kirche/ aber sehr bekant/ wegen des Pechmachens/ dessen sie ein Kintal vor dem dritten Theil eines Thalers oder auch wohl bißweilen vor einem Orts-Thaler zu Megali Chora verkauffen. Ihre Art solches zu machen

chen ist wie es Plinius beschreibet Libr. 16. c. 11. Gegen diesem Dorffe Spathari über/ etwan eine halbe viertheil Meile vom Lande/ liegt eine kleine Insel / eine viertheil Meile in Umkreiß/ genennt Samio Paulo, oder klein Samos, versehen mit einer Sicherheit gegen alle Winde nach Groß-Samos zu. Diese Insel ist häuffig begabt mit einer sonderbahren Art einer Blume/ welche insgemein von ihrem Geruche/ so wie Muscat ist/ Musoulia genennt wird/ andere nennen sie Coree. Diese Blume ist in der Türckey in solchem Werth/ daß sie auch biß nach Constantinopel gesand / und da in die fürnehmsten Gärten mit grosser Mühe gepflantzet wird. Der Türckische Käyser trägt sie gemeiniglich in seinem Haupt-Bunde/ macht sie dahero zu einer wolstehenden Tracht unter den fürnehmsten seines Hoffes / sie hat diese wunderbahre Tugend in sich / daß die Zeit ihr den Geruch nicht benimmt/ sondern vielmehr vermehrt.

Drey

Drey viertheil Meilen von Spatharei an der Seite/wo der Hügel ... liegt das Dorff Pyrgos, bestehend aus ungefehr 100. Häusern und 2. Kirchen. Hier ist der auserlesenste Honig. Uber diesem Dorffe findet sich ein klein Dorff und Colony, von den Arnaouts oder Albaniern, denn so ist diese Nation von den Griechen und Türcken noch biß itzo genennt/ sie haben unterschiedliche Colonien in dem Türckischen Reiche/ welche sonderbare Privilegia und Freyheten von dem Türckischen Käyser geniessen/ sie behalten annoch ihre Sprache (welche der Illirischen meistentheils gleich ist) sie werden von keinen ihrer Nachbaren verstanden/ sie hat auch nicht ihren Ursprung von der Sclavonischen/ihre Religion ist mit der Griechischen eins.

Anderthalbe Meile von Pyrgos, nach Mittage zu/ liegt Platanos, so genannt von der Menge der Ahornbäume/so vor diesen hier gewachsen. Diese Stadt hat auffs

auffs wenigste 300. Häuser und 2. Kirchen/ und ist wohl gelegen wegen der gesunden Lufft/ beydes Männer und Weiber bringen hier ihr Leben höher / dann an einem Orte dieser Insel. Das Wasser hierum ist überflüßig mit Champinion (ist eine Art Fische den Ahlen nicht ungleich) angefüllet/ welches denn ein grosser Behuff den Armen ist / wenn das Wort vor Freyheit zu fischen gegeben ist / welches ist: Anoixe to libarintous.

Anderthalb Meilen von hier Westwerts liegt ein Dorff von 200. Häusern und 2. Kirchen / genennt Maratha-Campos von der Menge Fenchel/ welches die Griechen nennen Maratha / so hierum wächset / dieses Dorff lieget auff derselben Seite wo Patmos ist / welche ein 10. Meilen davon ist. Drey viertel Meilen von diesem Dorffe findet sich eine armseelige Einsiedlers-Wohnung/ bey dem Nahmen des heiligen Georgii Einsiedlerey/ wo 2. oder 3. Ein-

Einsiedler von Patmos gemeiniglich wohnen. Nicht ferne von dieser Einsiedlerey ist eine Höhle auff dem Gipffel eines Berges/ so einen beschwerlichen und gefährlichen Auffgang hat/ welchs/ wie das Volck hierum meinet/ der Ort sey/ wo Pythagoras sich auffgehalten/ es findet/ sich nun da eine kleine Kirche/ genennet Panagia Phaneromeni, oder der heiligen Jungfrau Maria Erscheinung/ aus Erzehlung/ daß die heilige Jungfrau Maria hier erschienen und Wunder gethan. Die viele Todten-Beine so man hierinn ausgestreuet findet/ geben Anlaß zu gläuben/ daß die überbliebnen auff dieser Insel/ als sie verwüstet und verlassen worden/ ihre Zuflucht auff diesen Berg genommen. Es hat dieser Berg einen sehr mühsamen und mit grosser Gefahr umgebenen Zugang; der innere Theil dieses Berges ist noch nicht recht erkundigt/ als daß man hat etliche Leute darinn gesehen/ so Castanien zusammen gesammlet/ mehr

wis-

wissen die Innwohner / so in diesem Thal wohnen / nicht Nachricht zu geben.

Dieser Berg ist genennet Kerttis, der höheste auff der gantzen Insel / von welches Gipffel man die meisten Inseln des Archipelagi sehen kan / er ist fast das gantze Jahr mit Schnee bedeckt / und hat auff den höchsten Gipffel einen Sumpff mit viel Aelen angefüllet. Hier ist eine Capelle / dem Propheten Elias zugeeignet / zu welcher viel / Andacht halben / steigen / ebenfalls ist hier eine Höle mit einer andern Capelle / welche keinen Nahmen hat / auch keiner Begebenheit wegen beruffen / doch kommen viel dahin zu beten / und um Osterzeit siehet man daselbst eine grosse Menge Volcks beysammen. Diese Capelle und Höle seyn gerade der Insul Nicaria gegen über / so ungefehr 3. Meilen von dannen.

Das / was sonsten eine Andacht zu dieser letztern Capelle erwecket / ist / da

ges

gesaget wird / es sey offte in der Nacht ein Licht daselbst gesehen worden / welches das Volck vor ein Zeichen hält etlicher heil. Reliqvien / so da verhanden / und weil man von solchen nicht weiß / sie da verborgen liegen lässet.

Eben auff demselbigen Berge / etwan anderthalbe Meile darvon / nach Mitternacht zu / findet sich eine andere Einsidlerey / darbey sich auch in einer weitläufftigen Höle eine kleine Kirche findet / der heiligen Jungfrau Maria zugeeignet. Es ist hier nur ein Auffgang / und ist derselbe so jähe / böse und gefährlich / daß er genennet wird Παναγία ἐς το κακοπέρατον, oder die heilige Maria auff dem bösen Wege.

Fünff Viertelmeilen von Maratha-Campos, gegen Mitternacht / ist das Dorff Castany, so genannt von der Menge der Castanien-Bäume daselbst / es hat ungefehr fünfftzig Häuser und eine Kirche. Nicht ferne von hier ist die Einsidlerey der heil. Dreyfaltigkeit / wo

allezeit 2. oder 3. Einsidler aus dem Kloster auff der Insul Patmos wohnen.

Eine halbe Meile von Castany lieget Leca, ein Dorff von 50. Häusern sampt einer Kirche.

Nicht ferne von Leca ist das Closter S. Georgii, ein Hospital vor die Münche auff dem Berge Sina, es hat allezeit 4. oder 5. Priester/ welche die Einkunfften des Closters/ so meistentheils im Weine bestehen/ einfodern.

Etwas weiter nach der Seiten des Berges zu Leca gegen über/ halten sich auff die Münche des Elias/ Leute von allen Weltlichen Verrichtungen abgesondert/ so alle Frembde mit freyer Kost/ so gut sie es haben/ versehen.

Anderthalbe Meile von hier nach Megalo-campos zu/ liegt Carlovasy, der gröste Ort dieser Insul nach Megali Chora, es ist dieser Ort gelegen an der See/ Sio und dem Schlosse Siatsky gegen über/ so auff dem vesten Lande Asie liegen. Dieser Ort bestehet auffs wenig

nigst aus 500. Häusern/ und hat 5. Kirchen. Dessen Innwohner seyn fast die reichesten dieser Insul/ aus Ursachen ihrer Handlung zur See nach Sio, Smyrna, und andern Oertern. Ihre fürnehmsten Wahren seyn Ziebeben und Muscat-wein/ ihr Hafen ist gegen Norden so offen / und derowegen so unsicher vor die Schiffe / daß sie genöthiget werden / solche auff dem Lande zu halten. Und so sie von einer Reise wieder zurücke kommen / müssen sie ohne einigen Verzug dieselben wiederum auff das Land ziehen.

Drey Viertel Meilen von Carlovasi nach dem Morgen zu/ liegt das Städtgen Furni, bekandt von dem erdenen Geschirr/ Töpffen und andern Gefässen/ welche vor diesen die Griechen und Römer so hoch gehalten/ und seyn absonderlich Samian-Gefässe oder Geschirr genennet worden. Dieses Städtgen begreifft auff 200. Häuser und zwey Kirchen/ und hat seinen Nahme von den

Oefen (Furnis,) worinne diese Gefässe seyn gebrennt worden. Bey diesem Städtgen ist ein Brunn/ dessen Strom eine Mühle treiben kan / bey dessen Ursprung ist eine Kirche der heil. Jungfrau Maria zugeeignet / welche die Innwohner dieses Orts mit grosser Andacht besuchen. Von hier fänget sich eine Reye Berge an/ auff 5. Meilen lang/ über und über mit Holtz bewachsen / es seyn diese Berge mit allerhand Bauholtz versehen / so wohl zu Schiffen/ als Häusern/ und mehret viel des Aga Einkommen/ aber die Castanien / so in grossem Uberfluß auff diesen Bergen wachsen / seyn frey vor iederman. Auff dem Gipffel dieser Berge ist ein Dorff / genennet Vourliotè, einer Colony von Vourla, einem Städtgen bey Smyrna, es hat etwan 100. Häuser und eine Kirche. Die Innwohner dessen erhalten sich mit Holtzhauen und Pechmachen. Eine halbe Viertelmeile hiervon / ist ein Closter / von ein Dutzt München / genennt

Pana-

Panagia Touphronta. Das Graß um dieses Closter ist Frühlings Zeit so gifftig und schädlich/allen fremden Viehe/daß wenn ein Pferd von einem fremden Orte hieher gebracht/und auff diese Wiesen gethan wird/ es in kurtzer Zeit auffschwillt/ und von einander berstet/ denen Pferden aber/ so um dieses Closter und auff den nächsten Dörffern geworffen worden/wiederfähret nichts.

Drittehalbe Meile von diesem Closter/ gegen Morgen/ liegt Vathy, ein Städtgen von 400. Häusern und 4. Kirchen/ mit einem Haven versetzen/ so wider alle Winde/ ohne den Sud-Wind/ sicher ist/ aber eine Meile Nord-Ost lieget ein onderer Haven/ so mit 3. kleinen Insuln τῶ πιλῶ νησία oder die Koht-Inseln genennet/ wider alle Winde bedeckt ist. Diese Insuln seyn 5. Meilen von Scala nova, einem berühmten Haven an dem vesten Lande Asien, so von den See-Fahrenden vielfältig besuchet wird. Der gröste Handel dieses Städt-

gens bestehet im Wein / und meisten theils Muscat-Wein / der sich ein gantzes Jahr halten will / da hingegen der zu Carlovaly nach 6. Monaten saur wird. Es ist sonsten dieser Ort auch sehr viehreich.

Allernächst lieget Palajo Castro, oder das alte Schloß / ein Dorff von 100 Häusern und einer Kirche / hier ist auch guter Wein / absonderlich Muscat-Wein.

Eine Meile von hier ist der Haven Vourcaria, nahe bey welchem ist ein bequemer Ort Saltz zu machen / die Innwohner aber / sich einer grossen Aufflage deswegen von dem Türcken befürchtend / wollen sich nicht die Mühe nehmen / solches zu machen / sie behelffen sich mit dem / was von Mylos und Naxos ihnen zugeführet wird / welche beyde Insuln den gantzen Archipelagum mit Saltze versehen.

Eine halbe Meile von hier liegt eine grosse Ebene / genannt Pisos Campos,

vo

wo ein Fluß entspringet / dessen Strohm 2. Mühlen treibet. Diese Ebene trägt guten Weitzen / Baumwolle und Türckisch Korn / welches die Griechen nennen ἐρύσιμον, die Lateiner Irio, und die Frantzosen le bled de Turquie. Hier ist eine Kirche / dem heil. Apostel Johanni zugeeignet / sie ist genennet τοῦ θεολόγου. Die Innwohner glauben / daß viel Wunderwercke hier geschehen / und daß St. Johann / wie auch St. Paulus hier gewesen seyn / welches eine grosse Andacht zu diesem Orte erwecket.

Eine Meile von hier / nach Mitternacht zu / liegt Mytelene, ein Dorff von 200. Häusern und 2. Kirchen. Es ist eine Colony von der Insul Mitelene. Dieses Dorff ist nur eine Viertelmeile von Megali Chora, der Hauptstadt dieser Insul / allwo wir angefangen / und wormit wir nun den gantzen Umkreiß dieser Insul der Geographischen Beschreibung / derer in sich haltenden Dörffer und Flecken geendiget / ist also noch

übrig / daß wir noch etlicher Clöster gedencken / so wir biß hieher zurücke gesetzet haben.

Die Clöster / so wir biß hieher verschoben / seyn nur zwey / nemlich / Stauros und Panagia sta pente spitia.

I.

Stauras oder das Closter des Creutzes / worinne 30. Münche leben / es ist solches wohl mit Lande versehen / wie auch einem Beyhause vor etliche Münche / welche ihr zugehöriges Land bauen / es hat noch ein ander Closter unter sich / allwo der Münche ihre fürnehmste Verrichtung ist / Tuch zu machen / und neben diesem / andere nothwendige Dinge zu versehen / so das grosse Closter zu erhalten nöthig gefunden werden.

II.

Panagia sta Pente Spitia, welches in dem gemeinen Griechischen so viel heist / als: die gesegnete Jungfrau der fünff Häuser. Dieses Closter erhält 60. Münche / und hat noch ein kleiner Clo-

Closter zu Pagondas, welches ihm eben auff die Weise/wie das vorige dem Closter Stauros, unterthänig ist. Dieses Closter ist dem Ertzbischoff nicht wie andere unterworffen / sondern alleine dem Patriarchen zu Constantinopel.

Diese Insul ist wohl versehen mit Schaafen und Ziegen / aber iedwedes Schaaf muß mit 2. Aspern gelöset werden / und iedwedere Ziege mit einem / und gehöret dieses Geld zu Vacouf oder der grossen Mosque zu Tophana in Galata. Wenn nun dieser Tax in acht genommen würde / wäre es gut vor die Innwohner / aber der Aga nimmt sich die Freyheit / nach seinem Gutdüncken / weit mehr zu fodern / als die Verordnung mit sich bringet. Es kan ihm auch das Volck selbst nicht helffen / denn die Unkosten / sich an dem Türckischen Hofe darüber zu beschweren und zu beklagen / seyn weit grösser / als die unrechtmäßig-begehrte und auffgelegte Anfoderungen. Und das ist der Verderb des Türcki-

schen Hofes / daß der Ausgang einer Rechts-Sache oder Klage so ungewiß ist / als das Unternehmen unsicher und gefährlich.

Neben diesem begehrt der Aga, als eine Gebühr / alle die Butter / so er bey den Innwohnern findet / wenn er einen Tag ansetzt / ihre Heerden zu zehlen / nemlich das Vacouf- Geld zusammen zu bringen / welches Begehren seinen Anfang nahme / durch eine unbesonnene Gütigkeit eines reichen Samianers, welcher sich bey dem Aga beliebt zu machen / ihm eine grosse Last Butter; verehrete / welches nach diesem der Aga von allen andern als eine Gebühr gefodert.

Der Aga wird gleichfalls beschencket von iedem / so es im Vermögen hat / mit einem Lamm und Ziege / welche sie durch Krafft eines Patents, so sie deswegen von dem Türckischen Käyser erhalten / vor mit zwey und einem halben Asper / vor iedes Stücke lösen mögen / der Agâ aber nimmt nicht weniger denn 5. oder 6.

Und

Und nunmehr ist es nicht Wunder/ wenn diese Unterdrückung der Türckischen Gewalthaber die Einwohner arm/ unwissend/ und in nichts als schlechten Unternehmungen erhält.

Kilisch-Aly-Bassa, bey seiner ersten Uberkunfft diese Insul zu besetzen/brachte nur Volck von geringen Vermögen und Stande mit sich/und die Tiranney/ worunter sie leben/erhält sie noch so/und die Boßheit mancher faulen und knechtischen Gemüther unter ihnen/ hält es vor unmöglich/ daß eine Person/ so ihr Gemein Bestes beobachten will/ etwas zu ihrer Freyheit belangend/ oder ihre Aufflagen und Beschwerung zu mindern/ausrichten möge. Denn da fehlets niemahls unter denen Griechen an Spionen und Auskundschaffern/ welche alleine vor ihre Person/ihren Nutzen betrachtend/ des Aga Dienern hinterbringen/ so etwan unter ihnen was im Vornehmen/oder so nur ein frey Wort wider die unbilligen Aufflagen gesprochen

chen worden. Des Aga fürnehmste Werckzeuge seyn entweder diese von seiner Familie (genennt Musifarides) oder solche / welche durch die gantze Insul hin und wieder ausgestreuet seyn. Diese von seiner Familie seyn seine Secretarien und Dolmetscher / die andere Art aber seyn allezeit Griechen / denn ein Türcke achtet es ihm vor eine grosse Schande / eine Christliche Sprache zu lernen.

Des Aga Creaturen seyn gleichfalls die Proesti, oder die Fürnehmste von den Städten und Dörffern der Insul / welche er iederzeit ihm verbindet / und zu seinen Creaturen macht / und diese alleine vor ihren eigenen Nutzen seyn bemühet / einig Ding ihm vorzubringen / das er gerne höret / sie seyn mehr eyfrig und beflissen / dem Aga in seinem Hause Dienste zu erweisen / als dem allmächtigen Gott / bey öffentlichen Gottesdienste zu dienen / eben als wenn ihr Nutzen und Gewinn ihr Gottesdienst wäre. Sie

nehmen mehr genau in acht / zu rechter Zeit dem Aga auffzuwarten / und mit knechtischer Unterwerffung in dem Vorhause des Aga unter seinem Thorwärter und gemeinen Dienern sich finden zu lassen / als bey öffentlicher zusammenkunfft ihrer Mit-Christen in dem Hause Gottes sich einzufinden / und dem wahren Gott ihre Schuldigkeit zu erweisen / ja auch so / daß ungeacht sie sich Christen nennen / auch an den höhesten Festen ihre gröste Religion in des Aga Hause ist / ihm einen guten Morgen zu bieten / wenn er ausgehet / seinen Befehl zu erwarten / mit seinen Dienern Coffee und Toback zu trincken / und nichts nicht zu reden / als was seinem Hoffart und Geitz schmeichlen und gefallen möge / es ist kein Ort noch Dorff auff der gantzen Insul so klein und geringe / das nicht einige von diesen giftigen Spinnen hege.

Samos giebt keiner Insul in dem gantzen Archipelago etwas an fruchtba-

rem Boden nach. Sie hat nicht nöthig/ daß man ihr von andern Orten was zuführe/ ausgenommen Eisen und Saltz/ und dieses letztere könten sie haben/ so nicht die Türckische Untertrückung solches zu thun den Muth ihnen benähme/ und sie davon abhielte. Sie seyn versehen mit allerhand Art Bäumen/ mit Bech/ Baumwolle/ Korn/ Oel/ Honig und Wein/ von dessen Häfen machen sie im October eine grosse Menge Aqua vitæ, bey ihnen genennt ἀσυγχώρητος, wenn sie dasselbige verfertiget/ werden alle Frembde gebeten/ dasselbe zu kosten/und so einer es abschläget/wird er von ihnen mit dem Nahmen beleget/ ἀσυγχώρητος, mit folgenden Worten: ἐὰν θεν ἤρθες να ἔση ἀσυγχώρητος, das ist/ so ihr nicht davon kosten wollet/ soll es euch nimmer vergeben werden. Die Innwohner bestehen aus Bauern und Arbeits-Leuten/ausgenommen die Musafarides, welche ihr Land vermieten/ und ihre Zeit hinbringen dem Aga auffzuwar-

zuwar-

zuwarten. Jedweder Hauswirth ist schuldig des Aga zu erwarten / wenn er fertig ist / sein Korn auszumessen / denn wird einer von denen Musafarides gesendet / welchen denn der Hauswirth mit aller Nothdurfft versorgen muß / der denn den zehenden Theil von dem Korn nimmt / welches des Aga Gebühr ist / er nimmt aber davor Geld nach seinem eignen Tax / wie er das Korn schätzet.

Aller Wein / Aqua vitæ und Oel werden geschätzt nach einer alten Ordnung / so in der Hof-Rolle enthalten.

Vor diesem war keine Aufflage auff Seide / sintemahl sie war allein von den Weibern gearbeitet / biß ein gewisser Aga kame / welcher nur ein wenig ihm einen Gürtel zu machen begehret / und als er mit einem guten Korbe voll beschencket wurde / foderte er das nachfolgende Jahr eben so viel / als seine Gebühr.

Die Kleidung der Samianer ist eben

wie

wie der Türcken. Ein langer Rock / gleich als unsere Reise-Röcke / sehr lang / fast biß auff die Schuhe / mit einem Gürtel um die Lenden / und darüber ein leicht Oberkleid / welches sie über die Schuldern hangend tragen / wie etwan die Baccalaurei Philosophiæ auff der Universität Oxford in England. Die Weiber haben gleichfalls die Türckische Tracht / seyn um die Lenden gegürtet / und tragen ein weiß Tuch über ihren Kopff. Das junge Weibs-Volck läst ihre Haar hinter ihnen nunter hängen / in einen Zopff geflochten / und am Ende mit einer silbern oder güldenen Kette gebunden.

Im alten Zeiten war der meiste Theil der Insuln des Archipelagi unter der Jurisdiction des Ertzbischoffs zu Rhodos, und diese Insul hatte einen Bischoff / welcher suffragan war mit dem Ertzbischoff.

Nach der Zeit aber / als diese Insul wiederum mit Innwohnern besetzt worden / ist sie unter dem Patriarchen zu

Con-

Constantinopel gewiesen / welcher sie der grossen Kirche zu Constantinopel einverleibte / und sendete einen Vicarium, die geistlichen Einkommen einzusammlen / und in solchem Zustande ist sie über hundert Jahr gewesen / biß die Innwohner der Insul bey dem Patriarchen um einen Ertzbischoff anhielten / welches er ihnen einwilligte / und ordnete den Bischoff von Nicaria zu deren Suffragan, die Insul aber ist anitzo so arm / daß sie keinen Bischoff erhalten kan / hat also der Ertzbischoff von Samos nunmehro gar keinen Suffragan.

Wenn ein neuer Ertzbischoff kömmt / so zeiget er sein Patent von dem Türckischen Käyser dem Caddee, denn läst er alle die Proesti von den Oertern und Dörffern zusammen kommen / und nachdem er ihnen das Patent vorgelesen / verzeichnet er solches in das gemeine Land-Register dieser Insul / wenn dieses geschehen / wird der Ertzbischoff von denen Proesti in die Thum-Kirche begleitet /

wo-

woselbst er / wenn er ihnen den Unterricht / so ihm der Patriarche mit gegeben / vorgelesen / auff den Ertzbischöfflichen Thron gesetzet wird / da iederman kommt / ihm die Hand zu küssen / denen er hinwiederum den Segen mittheilet / und thut eine Rede zu ihnen (so er hierzu geschickt genug ist.) Auff diese Weise geschiehet seine Einführung zu dem Ertzbischoffthum Samos und Nicaria.

Bey seiner ersten Ankunfft verehret ihm der Papos oder Priester derselben Kirche/worbey er wohnen wird/15. oder 20. Thaler / die andern Priester geben ihm nach ihrem Vermögen. Das erste Jahr seiner Ankunfft hat er von iedweden Priester 4. Thaler / die andern Jahre aber 2. iedweder Lehn-Mann giebt ihm das erste Jahr 48. Aspern/die nachfolgenden Jahre aber 24. das übrige seiner Einkunfften kömmt ein bey Einweyhungen und Heyrathen. Ein Theil dieser Insul kömmt nach Megali Chora, wo er wohnet / um Freyheit zu heyrathen/

rathen / das andere Theil aber zu seinem General-Vicario nach Carlovasi. Die Samianer geben einen Thaler vor die Freyheit zu heyrathen / alle Frembde aber zwey / aber derjenige / so schon verheyrathet gewesen / und zum andern oder dritten mahl sich verehligen will / giebt 3. oder 4. Thaler. Nachdem Samos ist ein Ertzbischoffthum gewesen / hat man 8. Ertzbischoffe daselbst gehabt / als nemlich 1. Athanasius, 2. Anthimus, 3. Parthenius, 4. Cornelius, 5. Christophorus, 6. Neophylus, 7. Joseph, (welcher dieses in gemeinen Griechischen beschrieben hat / ) und 8. Philaretus, welcher ihm nun nachgefolget. Von diesem ist hier ein kurtzer Nachricht.

Athanasius, bürtig aus dieser Insul / ein verheyratheter Priester / dessen Weib um die Zeit seiner Beförderung sturbe / nahm an den Münchs-Orden / und war 20. Jahr Ertzbischoff.

Anthimus, mit dem Zunahmen Judas, weil er unter den zwölff Priestern / so

so der Patriarche am Grünen Donnerstage die Füsse gewaschen/ den Namen Judas gehabt/ denn der Patriarche zu Constantinopel pflegt an dem grünen Donnerstage/nach Christi Exempel/12. geweyheten die Füsse zu waschen/ welche alsdenn die zwölff Aposteln genennet werden / da denn iedweder darin einen Nahmen eines Apostels führet. Nachdem er 15. Jahr Ertz-Bischoff gewesen/haben die Einwohner eine Klage wider ihn eingegeben bey dem Capitain Bassa oder Admiral über die Türckische Schiff-Flotte/welcher ihn in die Gefängniß geworffen/woraus er durch eine Summa Geldes erlöset/ wurde Bischoff zu Cæsarea in Cappadocia.

§ Parthenius. ein Thebarrer, ward von dem Ertz-Bischofithum Patras nach Samos befördert/ allwo er es bey die 12. Jahr verwaltete/ allein unter dem Titel Proedros oder Præsident, und nachdem er 12. Jahr unter diesem gerin-

geringen und ungebräuchlichen Titel hingebracht/ ist er zu der rechten und vollen Würde eines Ertz-Bischoffes erhoben worden.

Cornelius, ein Mytilenier, ward abgesetzt von dem Patriarchē zu Constant. nachdem er 6. Jahr Bischoff gewesen.

Christophòrus, ein Samianer, ward von dem venetianischē Admiral auff die Galleen geschmiedet/ weil er denen Venetianern nicht zu bestimmter Zeit Contribution entrichtet. Er ward Ertz-Bischoff in dem Anfange des Krieges zwischen den Türcken und Venetianern (welches sehr schädlich allen denen Griechischen Inseln war) denn die Venetianer wurden Meister zur See/ zwungen den gantzen Archipelagum zur Contribution. Er der Ertzbischoff/ seine arme Heerde/ die Samianer, zu retten/ von gewisser Plünderung/ Rauben/ Gefängniß und andern Gewaltsamkeiten/ verpfändete sich/ die gefoderte Contribution auffzubringen/ welches eine sehr gros-

grosse Summa vor diese Insul war / er kunte aber zu gesetzter Zeit seinem Versprechen nicht nachkommen / wegen grosser Armuth des Volckes: Worauf ihn der Venetianische Admiral, ohne eintzig Ansehen / weder zu der Christlichen Religion / noch seiner Ertz-Bischöfflichen Würde / ohne alle Barmhertzigkeit grausamlich auff die Galeen verdammte / welches sonsten gemeiniglich nur eine Straffe vor Türckische Sclaven / oder nur allein vor solche Christen / welche grosse und öffentliche Ubelthäter seyn / und gemeiniglich wegen Leben-verführender Ubelthaten dahin verurtheilet werden.

Neophylus von Sipharto war Ertz-Bischoff 6. Jahr / und sturbe auff dieser Insel.

Nach ihm kame Joseph Georgirene, von der Insel Milos, welcher war eingeführet den 7. Octob. 1666. er war da 5. Jahr / bis nach der Eroberung Candien, da sich die Türcken mehr auf

die-

dieser Insel vermehrten/ und also mehr vermessen wurden/ so/ daß er/ ihren Ubermuth nicht länger zu vertragen/ sich nach der heiligen Höhle des Apostels Johannis/ auff der Insel Patmos, begab. Nachdem er williglich sein Ertz-Bischoffthum verlassen/ ordnete der Patriarche zu Constantinopel alsbald an seine Statt Philaretus von der Insul Siphanto.

Und dieses nun von des Ertz-Bischoffs zu Samos seiner Einweyhung oder Einführung und seinem Einkommen. Wir schreiten fort zu der Clerisey/ so unter ihm die Cur der Seelen haben/ und diese nicht allein wie sie auff der Insel Samos, sondern auch wie sie in der gantzen Griechischen Kirche beehret/ angesehen und unterschieden werden mit dem Nahmen Papas, welches so viel heist als ein Vater/ sintemahl sie in geistlichen Dingen ihrem Beruffe nach Väter seyn/ ihre Schafe so wohl zu weiden als zu leiten.

Der

Der Papas in seinem Kirchspiele ist schuldig / alle die Göttliche Dienste zu versehen / welche die Griechischen Gebräuche mit sich bringen. Sie haben nicht alleine die Freyheit zu heyrathen / sondern seyn verbunden solches zu thun / ehe sie zu einem Kirchen-Dienst gelangen. Und nicht alleine diese Griechische Priester / so unter dem Patriarchen zu Constantinopel leben / sondern auch die jenigen Griechen / so in Sicilien, Calabria und in den Inseln unter den Venetianern wohnen / die Römische Religion haben / seyn bey Verwilligung des Pabstes berechtiget zu heyrathen / und solche Leute / (ungeachtet sie verheyrathet /) seyn gemeiniglich auch zu Rom selbst verordnete Priester / bey etlichen Griechischen Bischöffen der Römischen Religion / in dem Griechischen Collegio zu Rom / und in dem Spanischen / und in dem / das genannt ist Madonna del Populo. Doch die Griechen / auch sehr hoch haltend ein Münchs-lebē / befördern nie-

niemahls einen zum Bischoffthum / es sey denn/daß sein Weib todt/ oder daß sie von ihm geschieden/und er den Habit und Verbindung eines Münchs angenommen.

Ein verehlichter Mann/ welcher sich in einen Orden begeben will / muß darthun / daß er nur einmahl verheyrathet gewesen/ und daß sein Weib nicht eine Wittbe gewesen / noch eine Sclavin/ noch eine Tochter eines Sclaven/ oder unter der Zucht eines Henckers. Wenn dieses geschehen / kömmt er zu einem Beichvater/welcher unter andern Sünden absonderlich diese zu wissen verlanget/ welche nach ihrem Gesetz ihn aus demselben Orden ausschliessen mögen / darein er verlangt / und ungeacht ihm sein Beichtvater ein gut Zeugniß giebt / so legt doch. eine Woche vor seiner Einweyhung der Bischoff öffentlich in der Kirche iedem bey Straffe der Excommunication auff/ daß/so sie ein Laster/ das ihm unwürdig zu dem Orden ma-

chen könne / von ihm wissen / solches v
dem kommenden Sonntage anzuzeigen
Welches so es iemand thut / und solch
beweiset / kan er nicht zu dem Orden g
langen / so der Ankläger aber als ein fa
scher Ankläger gefunden wird / wird
excommunicirt, der andere aber i
den Orden genommen. Wenn nu
der junge Ordens-Mann auff die
Weise ist in den Orden gelanget / de
Tag zuvor / ehe er zum Priester einge
weyhet wird / kömmt er zu dem Metro
politen, welcher / nachdem er sich be
ihm erkundigt / ob er so wohl in Ausspr
chung als Zusammensetzung der Wö
ter / ohne Fehler lesen und schreiben ka
ihn alsobald zu einem Sub-Diacon un
Diacon macht / und den nächsten Ta
darauff zu einen Priester / so er darz
alt genug / das Alter aber eines Leser
muß seyn 18. Jahr / eines Sub-Diaco
20. eines Diacon 25. und eines Prie
sters 30. Sonsten ist es in der Mach
des Metropoliten, hierinne zu dispen
siren.

siren / wie er gut befindet / nach dem Exempel des Anicetus, welcher den heil. Eleutherius zu einem Priester machte im achtzehenden und zum Bischoff in Illirium im zwantzigsten Jahre. So ein Papos zum andern mahle sich verehliget / verliert er seinen Orden / und wird allezeit nach diesem genennt / Apopapos. Nichts aber ist / so eines Priesters Wittwe / sich wiederum zu verehligen verhindert.

Der Papos ist verbunden / die Gebete zu verlesen / und die Sacramenta auszutheilen / iedwedern Sonn- und Fest-tag. Den Tag / ehe das Sacrament ausgetheilet wird / muß er die Vesper singen / und nach der Abend-mahlzeit ein Gebet thun / so sie nennen Ἀποδείπνον, und so der Priester sich nach gethanen Abend-Gebete zu essen oder trincken gelüsten lässet / ist er schuldig / wieder in die Kirche zu gehen und das Gebet zu wiederhohlen. Ihm ist auch nicht zugelassen / diese Nacht bey seinem Weibe zu schlaffen.

Es muß auch iedweder in die Kirchen/ wonein er gepfarret ist/ ein Brod 7. oder 8. Pfund schwer/ bringen / welches mit diesen 3. Worten gezeichnet ist/ Ἰησοῦς Χριστὸς νικᾷ: JEsus Christus überwindet. Von diesem Brode theilet der Priester iedwedem ein Stücke mit/ und das übrige behält er vor sich.

So einer oder der ander das heilige Abendmahl an andern Tagen/ als an Sonn- und Fest-Tagen begehret/ schickt er den Tag vorher zu dem Priester/ damit er sich / wie sein Canon erfodert / darzu bereiten könne. Den andern Morgen sendet der Priester zu ihm / um das mitzubringen/ was zu der Celebration vonnöthen ist / nemlich ein Brod/ gezeichnet auff die Weise / wie itzt erzehlet / ein Wachs-Liecht vor 2. Asper/ und Weyrauch vor 1. Asper / (denn sie niemahls ohne ein brennend Liecht und Weyrauch das Abendmahl halten /) eine Kanne Wein / und 3. Asper am Gelde. Was am Brod und Wein

übrig

übrig bleibet/ kömmt samt den 3. Aspern dem Priester zu. Derjenige/ so dem Priester das/was zur Celebration nöthig/ schaffen lässet/ bringt mit sich 15. Asper.

Die ordentlichen Kirchen-Priester/ ausgenommen die/ so sehr alt/ oder Wittwer seyn/ hören niemahls Beichte. Diese Verrichtung ist denen München des Ordens des heiligen Basilaus überlassen/ deren sich eine grosse Menge durch die gantze Griechische Kirche ausgestreuet findet/ um Allmosen zu betteln/ vor die Münche auff dem Berge Athos, von welchen sie ausgeschicket seyn. Doch noch diese/ noch die ordentlichen Kirchen-Priester dörffen ohne absonderliche Zulassung des Metropoliten Beichte hören/ welcher ihnen bey einer Todt-Sünde aufflegt/ kein Geld vor die Absolution zu begehren/ so aber nach der Absolution der/ so gebeichtet/ etwas giebet/ nehmen sie es/ so auch der/ so gebeichtet/ verlanget/ daß in einem

Closter des Berges Athos vor ihm gebeten würde / giebet er etwas Geld / in Ansehung der Gebete / so vor ihm gethan werden sollen.

So ein Priester eigen Land hat / schämet er sich nicht / dasselbe selbst zu arbeiten und zu bauen. Er wohnet beständig in seinem Kirchspiel / damit er bey der Hand / so er etwan von einem Krancken verlanget würde / bey welchem er die Gebete / so hierzu absonderlich gemacht seyn / lieset und betet.

So eine Weibs-Person im Kindes-Nöthen arbeitet / wird nach ihm geschickt / damit er etliche Gebete / so hierzu geordnet seyn / bete / und ist niemand von allen denjenigen / so zu der Gebährenden ihr beyzustehen gekommen / vergönnet / eher aus dem Hause zu gehen / biß der Priester kömmt / und die heiligen Ceremonien, so von der Kirche absonderlich hierzu angeordnet / verrichtet. Und wird vor eine grosse Verachtung Gottes / und vor eine Anzeigung eines bösen

bösen Ausganges der Gebährenden gerechnet/so iemand von den Anwesenden/ den hierzu von der Kirche angeordneten Gebeten nicht beywohnet.

Eine Weibs-Person/ nachdem sie gebohren / kömmt nicht aus / weder zu der Kirche / noch zu einem andern Hause / biß 40. Tage vorbey seyn / alsdenn wird sie an die Kirch-Thüre gebracht / und wenn der Priester etliche hierzu verordnete Gebete gesprochen / mag sie alsdenn in die Kirche und in andere Häuser gehen.

Die Kinder werden gemeiniglich nicht getaufft / biß nach dem 40sten Tage ihrer Geburt / bißweilen auch unter dem Vorwand/ daß der Vater und die Gevattern abwesend / nicht unter einem halben Jahre / auch wohl einem Jahre und länger. Das geschiehet aber allezeit in solchem Fall / wenn das Kind gesund und starck / denn auff Muthmassung/daß das Kind schwach oder in Gefahr des Todes sey / wird von den El-

tern nach dem Priester geschickt / und
wird das Kind ohne weitere Umstände
auff folgende Weise getaufft.

N. N. Der Diener Gottes täuffet
dich im Namen des Vaters Amen / des
Sohnes Amen / und des heiligen Gei-
stes / von nun an / und in Ewigkeit /
Amen.

In geheimen Tauffen gebrauchen sie
allein Wasser / Oel und eine brennende
Lampe vor dem Bilde der heiligen
Jungfrau Maria. Denn kein Haus
ist so arm / das nicht das Bildniß der
heiligen Jungfrau Maria haben solte /
oder eines andern Heiligen / vor welcher
sie Abends und Morgens beten / nach-
dem sie daselbst vorhero eine Lampe an-
gezündet.

In öffentlichen Tauffen wird das
Kind zu der Kirch-Thüre gebracht / und
nachdem daselbst der Priester den Exor-
cismum gesprochen / wird das Kind zu
dem Tauff-Steine gebracht / und wenn
es von dem Priester gefragt worden / vor

wel-

welches die Bathen antworten / wird der Glaube dreymahl hergesagt. Darauff heiliget der Priester das Wasser / welches warm ist / thut darein Baum-Oel / und salbet das Kind an unterschiedenen Theilen des Leibes / als nehmlich an der Stirne / Munde / Ohren / Brust / Händen / Knien und Füssen / mit diesen Worten / bey iedwedem: Das Siegel der Gaben des heiligen Geistes. Alsdenn macht der Bathe ein Creutz über des Kindes Brust. Wenn dieses geschehen / nimmt der Priester das Kind gantz nackend / und tauchet es dreymahl über und über ins Wasser / sagend dieselben Wort / so bey der geheimen Tauffe erzehlet.

Nachdem er es das drittemahl ins Wasser getaucht / thut er ihm noch Wasser auff den Kopff / und übergiebt es denen Bathen / und leget ihm das Wester-Hembde an / mit diesen Worten: JEsus Christus / unser barmher-

tziger GOtt/ gekleidet mit Licht/ gebe dir ein hochzeitlich Kleid.

Alle die Griechen dieser Insul/ so heyrathen/ erhalten deswegen erstlich Bewilligung von dem Ertzbischoff oder seinem Vicario, wenn denn der Priester nachgeforschet/ daß weder eine nahe Verwandschafft noch sonst etwas die Ehe zwischen ihnen hindere/ giebt er sie entweder in der Kirche/ oder in ihren eignen Häusern zusammen/ auff folgende Weise: Wenn er ihnen ein Theil ihrer Kirchen-Ordnung/ so dem Ehestand betrifft/ vorgelesen/ und sie untereinander die Ringe vertauschet haben/ nimmt der Priester zwey Gräntze/ gleich als Cronen gemacht/ macht über dieselben ein Creutze/ und setzt einen davon auff des Bräutigams Haupt/ mit diesen Worten:

Der Diener Gottes N. N. Crönet den Diener Gottes im Namen des Vaters/ und des Sohns/ und des heiligen Geistes/ hinfort und in Ewigkeit.

Eben

Eben dasselbige thut er der Braut/ nach diesem wird die Epistel und das Evangelium/ so hierzu angeordnet/ gelesen/ derjenige Priester/ so sie zusammen giebt/ küsset erstlich die Cräntze/ und denn thut solches die gantze Hochzeit-Gesellschafft/ zu Bezeugung ihres Glückwüntschens/ denen neuen Ehe-Leuten.

An dem grünen Donnerstage/ welches ist ein hoher Tag bey denen Griechen/ heiligen sie Brod/ und giessen darauff geheiligten Wein/ mit diesen Worten:

Die Einigung und Bekräfftigung des heiligen Leibes und kostbaren Blutes.

Dieses Brod wird auffgehoben bis auff den ersten Sonntag nach Ostern/ an welchem der Priester in seinem geistlichen Habit/ nachdem alle die Lampen auff dem Altar angezündet/ solches mit Weyrauch beräuchert/ und es alsdenn in kleine Stücklein schneidet/ so klein/ als ein Weitzen-Korn/ und also wird

es in einem gewissen Gefässe das gantze Jahr vor die Krancken auffgehoben. Wenn eines kranck ist/ nimmt er ein solch klein Stückgen Brod/ wirfft es in einen Kelch/ und träget es in seiner Hand zu des Krancken Hause. Aber zu Constantinopel und in andern Städten/ wo die Türcken in grosser Menge seyn/ trägt er solches verborgen unter seinem Arme/ aus Furcht einer Beleidigung.

Der Priester ist schuldig/ diß Sacrament auch denen/ so an der Pest liegen/ zu bringen; In solchem Fall nun thut er das Bißlein Brod in eine Weinbeere/ und reicht es dem Krancken auff einem langen Rohre.

Wenn iemand stirbt/ so wird eine Lampe über den todten Cörper angezündet/ und das Haus wird mit Weyrauch beräuchert. Und wenn der Cörper gewaschen/ denn tippen sie einen Schwamm oder Leinwand in warm wasser/ und streichen es über des Verstor-

storbenen Gesichte/Knye und Füsse / in der Gestalt eines Creutzes. Hierauff nehmen sie ein leinen Tuch / machen in der Mitte darein ein weit Loch / daß der Kopff heraus kan / nähen es umb die Füsse enge zu / und alsdenn kleiden sie ihn an mit den besten Kleidern / so er gehabt. Wenn es nun an der Zeit / daß der Cörper in die Kirche gebracht wird / gehet der Priester vor dem Cörper her mit einem Creutze und Wachs-Kertze in der Hand / singend gewisse Gebethe in der Kirche. Wenn der Todten-Dienst zu Ende / kommen des Verstorbenen Freunde und Anverwandten / und küssen den Cörper. Wenn denn der Cörper an das Grab gebracht ist / nim̃t der Priester Erde / sprengt solche über dessen Häupt / Füsse und beyde Seiten / in Gestalt eines Creutzes / mit diesen Worten:

Die Erde ist des HERRN / und was drinnen ist! Nimm / ô Erde / das / was von dir gebildet ist durch die Hand

GOttes/welcher hat zu sich genommen das jenige/was ihm gleich war/ und du nimm den Leib/welcher dir zugehöret.

Denn giest der Priester auf den Cörper Wasser oder Oehl/ aus einer von den Kirch-Lampen/wirfft auch auff ihn ein Stücke brennendes Weyrauchs/ und so wird der Sarg zugemacht. In Samos geben sie in der Kirche Brod uñ Wein den jenigen/ welche den Cörper begleitet haben.

Drey Tage nach dem Begräbniß haben die Freunde des Verstorbenen einen sonderbaren Todten-Dienst in der Kirche. Nachdem er geendet/haben sie eine Art von kleinen Gebackens/ welches sie in der Kirche austheilen/und essen und trincken darzu Wein oder starck gebrandtes Wasser. Diese Art Gebackens nennen sie Colyba, und nimmt seinen Ursprung von Julianus dem Abtrünnigen/ welcher/ umb denen Christen wehe zu thun/ befahl denen Beckern/ihren Teig mit dem Blute der

Thiere

Thiere zu vermischen / so ihren Götzen auffgeopffert waren. Die Christen / davon nichts wissend / pflegten ihr Brod von ihnen zu kauffen / bis der heil. Theron, welcher ein Märtyrer unter Maximinus gewesen / dem Patriarchen Eudoxius erschiene / und ermahnete / den Griechen zu verbieten / daß sie kein Brod mehr von den Beckern / welches mit dem Blute der Thiere / so ihren Götzen auffgeopffert worden / vermischt wäre / kauffen solten. Der Patriarch fragte den Heiligen / was das Volck dann essen solte? Er sagte ihm: Colyba, und wiese ihm solches zu machen. Nun aber pflegen die Griechen solches zu essen bey denen Todten-Festen / in dem Sonntag vor der Faste / und den Sonntag vor Pfingsten.

Mehr haben sie eine andere Todten-Erinnerung 9. Tage nach dem Begräbniß / in dem Hause / wo der Todte gestorben / denn wiederum in 14. Tagen / wiederum bey Ausgang des Monats / wiederum

derum im 6. Monat/ wiederumb im 9. und dann letzlich im 12. Monat/ wenn nun diese Zeit um ist/ hat man des Todten vergessen.

Jedwede Kirche hat ein jährlich Fest/ in Erinnerung des jenigen/ deme dieselbe Kirche ist zugeeignet / und nach dessen Nahmen sie genennet ist. Alle die/ so zu der Kirche gehören/ oder auch andere/ welche eine sonderbahre Andacht zu demselben Heiligen haben/ bringen mit ihnen ein Geschencke von Brod/ eine Wachs-Kertze und Weyrauch. Das Brod kömmt des Ertz-Bischoffs General-Vicario zu/ die Wachskertze aber und der Weyrauch wird zu dem Dienste der Kirche verwahret.

Und also haben wir zu Ende gebracht die Beschreibung der Insel Samos, samt derselben heutigen Zustande/ sie ist dem Umkreise nach eine von den breitesten und fruchtbarsten Inseln des gantzen Archipelagi. Wir wollen nun zu denen übrigen Oertern fortschreiten/ die

auch

auch reich genug seyn/einen Türckischen Gouverneur zu erhalten. Die Religion der Griechischen Kirche ist durch den gantzen Archipelagum ausgebreitet/ und ist unter der Inspection des Patriarchen zu Constantinopel/ und in allen übereinstimmend/ daß man auch in den geringsten Ceremonien von keinem Unterscheide weiß.

Be-

# Beschreibung der Insul NICARIA, vor diesem ICARUS.

DJe Insel Nicaria gehöret unter das Gebiete des Erz-Bischoffs von Samos, derowegen habe ich für rathsam erachtet/ die Beschreibung derer/ als zu der Insul Samos gehörend/ hier anzuhängen.

Nicaria liegt der Länge nach Ost und West/ hat gegen Nord zu Scio, gegen Süd Paros und Noxas, gegen Ost Patmos, und gegen Westen My-

Mycone. Drey viertbel Meilen nach Süden gegen Patmos zu finden sich unterschiedliche kleine unbewohnte Insuln/ unter dem Namen Furry, versehen mit guten Hafen/ so groß genung/ allerhand Arth Schiffe zu beherbergen. Hier pflegen die Corsaren von Malta oder andern Christen zu liegen/ und auffzupassen auff die Schiffe/ so von Scio nach Rhodus gehen. Das Meer hierum wurde vor diesem das Icarianische Meer genennet/ von Icarus, dessen bey den alten Poeten viel gedacht wird.

Qvid fuit ut tutos agitaret Dædalus alas
Icarus immensas nomine signet aqvas.
Tot premor adversis, ut si comprendere coner,

Ica-

Icariæ numerum dicere coner...
aqvæ.

*Ovid. l. 4. Eleg. tr. 5.*

Icarus Icariis nomina fecit aqvis,
Transit & Icarium, lapsas ubi per-
didit alas
Icarus & vastæ nomina fecit...
aqvæ.

*Ovid. l. 4. Fast.*

Es ist diese Insul ein 15. Teutsche Meilen im Umkreise/ und hat doch nicht einen Hafen vor grosse Schiffe/ als nur zwey kleine Anfurten vor kleine Poote oder Kähne. Der eine ist genennet Ton hagion Phoca, von einer Kirche/ so dem heiligen Phoca zugeeignet. Der andere ist genennet Keramy, aus der massen böse/ daß sie/ so bald sie ans Land gekommen/ ihre Poote hinter ihnen auf das Land ziehen müssen. Eine viertel Meile von Keramy ist eine kleine Insul/ genennt Karabostasi, oder die Anlän-dung vor kleine Schiffe. Diese giebet eine

eine Zuflucht denen Seefahrenden bey Sturm und Ungestümmigkeit. Und wenn es fein Wetter ist/ beladen die von Icarus Schiffe/ oder laden sie aus/ so geschwind/ als es immer möglich/ aus Furcht eines Sturms.

Diese Insul ist sehr bergigt/ und voll von Klippen und Steinfelsen/ dahero es wenig Dörffer hat/ und diese auch nicht gar groß/ wie denn keines über 100. Häuser begreifft. Das Vorgebürge nach Samos zu ist genennet Phanari, oder die Laterne/ dieweil ein Wachthurm hier auffgebauet/ auff welchem ein Feuer denen Seefahrenden vor diesem geleuchtet. Der Thurm stehet noch/ und das gemeine Volck ist also mit der gemeinen Fabel eingenommen/ daß sie vorgeben/ Dædalus und sein Sohn Varus wären hier gefangen gehalten worden. Sie seyn aber anitzo mit einer andern Leichtgläubigkeit behafftet/ von neuen Erzehlungen ungeraumter/ als die alten Fabeln/ sintemahl

mahl sie davor halten/daß in dessen und andern alten Mauren grosse Schätze verborgen wären worden/nach der Zeit/ als Constantinostel abgebrand war/alllange nach dessen Einäscherung so viel gefunden worden. Diese Meynung ist durch vielerhand Erzehlungen entstanden/ und durch den Kitzel der Erzehlenden einer Seits/ und die Leichtgläubigkeit des unwissenden Volcks anderer Seits/ ist es zu einer gemeinen Tradition ausgeschlagen/ sehr nachtheilig denen Griechen/wodurch die Türcken grossen Vortheil und Gelegenheit gegen si nehmen/ im Fall sie einige alte Gebäu entweder aus Curiosität/oder zu ihrem Nutzen/ zu bewegen und durchzusuchen sich unternehmen. Und die Einwohner haben eine gemeine Sage/daß um diesen Thurm des Icarus ein grosser Schatz vergraben läge/ von welchem ein Theil/als sie sagen/ sey vor etlichen 40. Jahren weggebracht/ von etlichen Asianern, welche verstohlen überkamen/

men/ und in der Nacht die Erde daselbst auffgruben/ und ein alter Mann/ mit welchem ich redte/ sahe sie arbeiten/ durffte sich aber nicht zu ihnen nähern: Nachdem sie aber wiederum zu Schiffe gangen/ und die Segel auffgespannet/ fande er daselbst bey seiner Annäherung den Cörper eines Menschen/ so nur umgebracht war/ welcher/ als sie meynen/ sey dem Geiste oder dem hütenden Engel dieses Ortes auffgeopffert worden. Sie setzen hinzu/ daß vor dieser Begebenheit und Ankunfft der Asianer, dieser Ort sey besessen gewesen mit einem Geiste/ welcher allezeit schwartz erschienen/ und ihre Ochsen umgebracht/ aufs wenigste einen in den Jahre. Nach der Zeit aber hätte man niemanden von denen Arbeitern mehr klagen hören/ daß er einen Ochsen verlohren.

Um diese Gegend finden sich die besten Muscheln des gantzen Archipelagus.

Die

Die Fürnehmsten Dörffer seyn 1. Cachoria von 100. Häusern und 2. oder 3. Kirchen. 2. Steli, bekannt von der grossen Menge der Nußbäume. 3. Musara, worbey eine Einsiedlerey und Kirche ist/in welcher die Gebeine des Heil. Theoctistes verwahret seyn/ welcher von Orbos ware/und welcher noch/wie das Volck meynet/biß auff diesen Tag Wunder thue. Hier siehet man die übergebliebenen Steinhauffen eines so grossen Orts/ als keiner nunmehro in der gantzen Insul ist/ die Kirche stehet noch/ und hat den Nahmen St. Hellers. Die Schönheit ihrer Erbauung ist ein klarer Beweiß/ daß sie zu Zeiten der Constantinopolitanischen Käiser müsse erbauet seyn. Und ob schon kein Haus hierum in der Nähe ist/ so kommen doch sehr viel ihrer Andacht halben hieher/ und von Zeit zu Zeit wird es da nicht fehlen an einem Papas, die gemeynen Kirchen-Gebete darinne zu thun.

Ausser

Ausser diesen itztgenennten 3. Dörffern / finden sich noch unterschiedliche andere / hin und wieder / durch die gantze Insul ausgestreuet / deren Häuser weitläufftiger seyn / als in Samos, denn hier ist iedwedes Haus mit seinem eigenen Hofe und Baum-Garten umgeben / die Häuser aber in Samos seyn gemeiniglich enger zusammen gebaut / und derer Höfe und Baum-Gärten weiter davon abgelegen.

Die gantze Insul ist meistentheils bergigt / und mit Steinfelsen angefüllt / Thäle sind wenig hier / und klein / so / daß sie mit grosser Mühe und Beschwerniß / das wenige Korn / so sie haben / aus dem unfruchtbaren Boden auszwingen müssen / das doch nicht genug ist / die Einwohner über ein halb Jahr zu unterhalten. Seyn sie dahero gezwungen / Noth halber / auswerts zu handeln / und diesen Mangel anderwerts zu ersetzen. Fürnehmlich aber handeln sie um Korn nach Scio, wohin sie Saltz von Samos

und von den benachbarten Theilen in Natolia bringen. Sie seyn sonst sehr erfahren / Boote und andere kleine Schiffe zu machen / welche so hoch gehalten werden / daß sie von allen ihren Nachbaren gerne gekaufft werden. Nebenst diesem Handel/mit Saltz und kleinen Schiffen/verkauffen sie eine gute Menge von Schaafen und Ziegen/ wormit ihre Berge häuffig angefüllet seyn. Und doch nehmen sie so wenig Mühe / auff dieselbe achtung zu geben/ das sie dieselbe weder melcken / noch in Ställe oder Hürten treiben / noch ein Geländer oder Schrancken um sie machen / sondern besuchen selbe nur zweymahl in dem Jahre / um die Heerde zu zehlen / und sie mit ihrem Zeichen zu bemercken. Welche/ und zwar die Reichesten dieser Insul / nehmen die Mühe auff sich / so viel zu melcken / als ihre Familien mit Käse unterhalten möge. Sie verkauffen auch ein gut Theil schweinen Fleisch.

Sie

Sie haben auch eine grosse Menge Honig und Wachs / der Honig aber wird nicht groß geachtet / weil er eine Bitterkeit bey sich führet / so daher entstehet / indem die Bienen ihre Nahrung von denen Tannen-Bäumen nehmen / mit welchen diese Insul überflüßig bewachsen ist.

Das Beste auff dieser Insul ist / Lufft und Wasser / beydes so gesund / daß die Innwohner zu hohem Alter gelangen / und ist es nichts seltzames / das man hier Leute 100 Jahr alt siehet / welches ein grosses Wunder ist / in Betrachtung / wie harte sie leben. In der gantzen Insul ist kein Bette zu finden / der Boden ist ihr Unterbette / der kalte Stein ihr Haupt-Küsse / und die Kleider die sie anhaben / ist das Deckbette / so sie gebrauchen. Sie versehen sich nicht mit mehr Vorrath in Kleidern / als was sie auff einmahl um und an sich tragen / wenn dieses nicht länger mehr halten will / sind sie auff ein neues bedacht /

zwischen den gewöhnlichen Zeiten zu speisen / findet man nicht einen Bissen Brod / auff der gantzen Insul. Ein wenig vor der Mahlzeit nehmen sie so viel Korn / als auff einmahl genug seyn will / mahlen solches mit einer Handmühle/und backen es auff einem flachen Steine / wenn es gebacken / theilet der Wirth des Hauses solches in gleiche Theile unter sein Hausgesinde aus / eine Frau aber / so ein säugend Kind hat / bekömmt zwey Theile. So ein Fremder zu ihnen kömmt / giebt ihm jedwedes etwas von seinem Theile. Ihr Wein ist gemeiniglich der dritte Theil Wasser / sehr dünne und schlecht. Wenn sie trincken/thun sie so viel/als sie meinen genug zu seyn/in einen tieffen Napp/und lassen es denn die Reihe rum gehen. Die in Nicaria seyn die eintzigen in dem gantzen Archipelago, welche weder Wein verkauffen / noch denselben in Fässern erhalten / sondern sie thun ihn in lange irrdene Gefässe / und vergraben ihn in die

die Erde / und wenn sie in willens haben/ihn zu zappen/machen sie ein Loch in das Obertheil des Gefässes / und ziehen den Wein raus mit Röhren. Ihre Häuser seyn so schlecht / daß all ihr Hausgeräthe/ so man sehen kan/ ist eine Handmühle / und neben dieser siehet man nichts / als nackende Wände/ das wenige / so sie neben diesem haben / ist alles unter der Erde versteckt / nicht so wohl vor Furcht der Seeräuber / (als vor welchen ihre Armuth ein sicherer Schutz ist) als aus Gewohnheit. Und sie seyn nicht alle so arm / daß sie sich nicht könten Betten schaffen / sondern die Gewohnheit hat sie zu einer Verachtung aller Betten gebracht / als welche überflüßig und unnöthig weren / so gar/ daß / wenn sie in andere Insuln kommen / die Anerbietung eines Bettes abschlagen. Ein Priester aus Nicaria, als er nach Samos kommen / ward sehr höfflich von denen andern Priestern allda aus seinem Orden auffgenommen/

und unterhalten / um Schlaffens Zei
ward ihm ein Bette zu seiner Ruhe an
gewiesen / er danckte ihnen / schlug e
aber ab / und kunte auff keinerley Weis
und Wege / sich des Bettes zu bedienen
gebracht werden / sondern sagte ihnen
die Erde wäre seine Mutter / von wel
cher er sich nicht absondern wolte / un
über diß befürchtete er sich kranck z
werden / so er in dem Bette liegen solte
Wolten sie ihm nun einen Dienst er
weisen / musten sie ihm seiner Lands-Ge
wohnheit nach schlaffen lassen.

Als ich / als Ertzbischoff / sie zu besuche
kame / ihres Landes Gebrauch unwi
send / nahm kein Bette mit mir / da w
ich mein erstes Nachtlager hatte / frag
ich nach einer Kammer / sie antwortete
mir / daß sie keine hätten / als wo ich An
fangs wäre nein gekommen / und als ic
nach einem Bette fragte / gaben sie mi
zur Antwort / daß es in dieser Insul nich
gebräuchlich wäre / in einem Bette zu lie
gen / als ich begehrte / entweder vor Gel
ode

oder aus Liebe etwas Bettzeug zu borgen/ alles das/ was sie mir brachten / war ein Weiber-Hembde / aus groben Cannefas gemacht.

Ihre Zusammenkunfften seyn entweder bey öffentlichen Gottesdienste / oder bey Bürgerlichen Geschäfften / anderwerts halten sie sich sehr genau in der engen Sphæra ihrer eigenen Verrichtungen. Besuchungen / Einladungen und Gastereyen seyn Dinge/ davon sie nichts wissen. So was vorfällt / daß einem oder dem andern nöthiget/seinem Nachbarn zu besuchen / kommt er nicht nahe zu dessen Hause / sondern bleibet eine gute Ecke davon stehen / und rufft ihm laut zu / wenn er denn antwortet/ redet er mit ihm so weit ab von der Sache / warum er zu ihm gekommen ist / es sey denn/ daß er höchlich genöthiget würde in sein Haus zu kommen. Und diese Art in der Ferne mit iemanden zu reden auff den Feldern und Bergen ist sehr gemein / und ihre Stimmen seyn so starck / daß es ins ge-

mein ein Stadium entfernet / mit einander zu reden / und bißweilen 4. oder 5. wo ein Thal zwischen 2. Hügeln eine solche Ferne macht. Bißweilen können sie in solcher Weite mit einander reden / daß wegen der Krümme der zwieschen liegenden Höhle eine halbe Viertelstunde Zeit zu Uberbringung der Stimme erfodert wird / und ungeacht aller dessen haben sie wiederum deutliche und klare Antwort / so wohl zu hören als zu verstehen / ohne eintzige Hülffe einer Stentorophonical-Trumpete.

Ihre Manns-kleider seyn ein Hembde / und über dieses ein kurtzer Rock / biß auff die Knie / neben diesem tragen sie im Winter ein Unter-Kleid / welches ein wenig über den Mitteltheil des Leibes reichet. Strümpffe tragen sie niemahls / ihre Schuhe seyn ein wenig dünn Kupffer / nach der Form ihrer Füsse gebogen / und iedweder ist sein eigener Schuster. Die Weiber tragen nichts / als nur eintzig und alleine ein Hembde / aber so weit / daß

daß sie es biß an den Gürtel zwey- oder dreyfach zusammen legen / unter dem Gürtel aber tragen sie es nur einfach. Die Priester / wegen mehrer Ehrerbietung in der Kirche / binden 2. Tücher um ihre Füsse / das eine Tuch ist ihre Mütze / das andere ihr Gürtel / daß sie also den Gottesdienst mit blossen Haupt und ohne Gürtel verrichten.

In dem gantzen Archipelago ist allein diese Insul / so sich nicht mit Frembden in Heyrath einlässet / noch zulässet / daß sich ein Frembder bey ihnen niederlasse / und seine Wohnung nehme. Die Innwohner / wie sie vorgeben / seyn entsprossen von dem Käyserlichen Geblüte Porphyrogenneti, müssen derowegen ihr adelich Blut nicht mit geringerm beflecken / noch Heyrathen eingehen / mit Unadelichen oder Bauern / denn so nennen sie die Innwohner der benachtbarten Insuln.

Porphyrogenneti waren genennet / die / so von Königlichen Geblüte ent-

sprungen/zur Zeit der Griechischen Käyser / aus Ursachen/ weil sie Purpur trugen / welches ein Zeichen war einer Königlichen Herkunfft / und war niemand zu tragen erlaubt / als nur den Printzen von Königlichen Geblüte / sie waren nicht genennet Porphyragenneti, von dem Hause Porphyra, wo die Käyserin zu schlaffen pflegte / sondern Purpur ware damahls in allen Morgenländern ein bekandtes Zeichen einer Königlichen Herkunfft. Hiervon ist entsprungen der Name des unzeitigen Verstandes/ doch gelehrten Schreibers / so iemahls sich mit seiner Feder der Christlichen Religion entgegen gesetzt / des Porphyrius. Denn sein rechter Name in der Syrischen Sprache / wo er gebohren war / ware Malchus oder König / aber die Griechen erklärten solches Porphyrius, oder mit Purpur angethan / welches eine Farbe war / so allein zu Königen belangte.

Die Inwohner dieser Insul leben sehr glücklich ihrer Armuth wegen/ als welche von dem Türcken nicht angefochten werden/ die der Mühe nicht werth achten/ unter sie zu kommen/ und wenn sie gleich auch zu ihnen kommen/ und sicher unter ihnen leben wolten/ müsten sie eine stärckere Besatzung allda unterhalten/ als die gantze Insul eintragen würde. Einsmahls schlugen sie einen Caddee todt/ so von dem Türckischen Käyser zu ihnen geschickt ware/ und als sie/ dieser Mordthat wegen angeklaget/ und dessentwegen Rede und Antwort zu geben/ vorgefodert worden/ gestunden sie die That/ wolten aber keine Person absonderlich nennen/ so solches gethan/ so/ daß die Türckischen Bedienten/ ansehend ihre bettelhaffte Kleidung/ und wäre weder Gewinn noch Ruhm vor sie/ diese Ungläubige abzustraffen/ und daß sie den rechten/ entweder alle/ oder keinen straffen müsten/ liessen sie derowegen ungestrafft von

sich. Nach der Zeit ist ihnen kein Türcke mehr beschwerlich gewesen/ denn sie bemühen sich auff allerhand Weise und Wege/ arm zu scheinen/ und wo sie nur ausser ihrem Lande seyn/ achten sie es vor keine Schande/ Allmosen zu betteln. Jedoch bringen sie zusammen iedweder Jahr 300. Thaler vor den Ertzbischoff. Sie werden regieret von einem Proesti, so sie selbsten erwehlen/ welcher ihren Haratsch oder Tribut vor den Türckischen Käiser/ und übergiebet solchen dem Aga in Scio. Ihre Religion anbelangend/ kömmt sie in allen überein mit der in Samos, allein ihre Priester seyn mehr unwissend und ungelehrt.

Hiermit habt ihr eine Beschreibung der ärmesten doch glückseligsten Insul des gantzen Ægeischen Meeres. Der Grund ist unfruchtbar/ die Lufft aber sehr gesund/ ihr Vermögen ist sehr schlecht/ ihre Freyheit und Sicherheit aber sehr groß. Sie seyn nicht angefochten mit den tyrannischen Begegnungen

der

der Türckischen Beamten/noch mit denen Schrecken-einjagenden Einfällen der grausamen und unbarmhertzigen Seeräuber/ihre Speise und Kleidung gehet weit nach der Speise und Kleidung der Bettler in andern Ländern/ und ihre Wohnungen seyn nicht besser oder kostbarer/ als der wilden Thiere auff dem Felde/ dessen ungeacht seyn ihre Leiber so starck und gesund/und die Leute hier gemeiniglich sehr alt/ und erhalten sie sich mit so wenig Nahrung/ als wenn sie den Tag nicht überleben wolten/und seyn zufrieden/wenn sie der gegenwärtigen Nothdurfft der Natur genug thun. Ihr Leben ist eigentlich in diem vivere, oder/ wie wir sagen/ von der Hand ins Maul. Sie haben nur wenig/doch fehlt ihnen nichts. Ihre Unwissenheit kömmt mit ihrer Armuth überein/und hilfft viel zu ihrer Vergnügung. Und ist zu schliessen/wie hoch sie ihren eigenen Zustand halten/ und wie hoch sie die Innwohner der benachbarten

ten Insuln verachten / indem sie verwerffen / sich mit ihnen durch Heyrathen zu vermischen. Von welchem wir lernen mögen/ wie nahe sie zu dem Gipffel der Vergnügung dieses Lebens kommen / als welcher Begierden sich in den engsten Circkel einschliessen.

# Beschreibung der Insul PATHMOS.

DIese Insul Pathmos, heutiges Tages Patino, ist 9. Meilen in Umkreise/ 18. Meilen von dem Fuß-festen Lande Asien, nach Ephesus zu/ und so viel Meilen von Samos Nord-Ost/ achthalbe Meile von Nicario Nord/ 15. Meilen von Paros und Naxos West/ 15. Meilen von Amurgos Sud.

Deren Gestalt ist weder rund noch

noch viereckicht/ sondern ungleich/ wegen ihrer vielfältigen Vorgebürge und Meer-Busen/ welchen sie zu dancken hat/ daß sie bewohnet wird/ doch nicht so viel als in alten Zeiten/ welches erscheinet aus den vielfältigen verfallenen Gebäuen und Mauren/ so sich da finden.

Diese Insul war berühmt wegen der wunder-vollen Offenbahrungen/ so der heilige Apostel und Evangelist St. Johannes hier gehabt/ in der Zeit/ als er unter der Verfolgung Domitiani hieher verwiesen war. Dasjenige/ was erzehlet wird von dem Leben des heiligen Johannes/ so unter dem Titul Prochorus beschrieben ist/ wird hier in Patmos bis auff diesen Tag geglaubet. Und ungeacht/ ob der Autor dieser Beschreibung möge nach Prochorus,

dem

dem Jünger Johannis, gelebet haben/ als die fürnehmsten Historien-Schreiber dieser letztern Zeit davor halten/ so ist doch keines Weges darzuthun/ daß der Innhalt dieses Buchs solte eine purlautere Fabel und blosse Erfindung des Autoris seyn. Und ob schon der Autor sich grosser Freyheit in der Erzehlungs-Art eines uñ des andern gebrauchet/ ist doch solche Erzehlung gegründet auff die reine Warheit/ und mögen ihm solche Bücher/ so nun nicht mehr verhanden/ oder die Ströme der Traditionen, so damahls nähherer der Quelle/ nun aber gantz trucken seyn/ ihm davon Nachricht gegeben haben.

Daß diese Insul bey des heiligen Johannis Ankunfft voll Heyden und Götzen-Diener gewesen/ und

daß

daß viel Besessene sich hier gefunden/ daß auch viel von Zaubern seyn verführet worden/ kan genugsam erwiesen und dargethan werden. Daß absonderlich viel zu ihrer Bekehrung geholffen/ als der heilige Johannes von dem jungen Apollon des einen Teuffel ausgetrieben/ wodurch er einen Zauberer mit seinem gantzen Anhange wider ihn erwecket/ ist alles wohl glaublich. Der Nahme Cynops, des Zauberers/ ist allem Volcke noch bis auff den heutigen Tag bekandt/ ja nicht ohne unglaubliche Umstände der Erzehlung/ daß der heilige Johannes gemacht hätte/ daß er zweymahl in die See springen müssen/ und das andere mahl in einen Fels verwandelt sey/ welcher nun seinen Nahmen führet. Und es sey wie es wolle/ so macht diesem Orte/

te/ welcher sonsten sehr schlecht ist/ nicht wenig Ansehen/ daß der grosse Apostel und allein-beliebte Jünger/ (welcher allein unter allen Aposteln überlebte unsers Heylandes gerichtliche Zukunfft in sein Reich der Gewalt und Rache gegen das Jüdische Geschlecht) solte nicht vor eine geringe Zeit ein Einwohner dieser Insel seyn/ und allhier zu Pappiere bringen das Geheimniß-volle und hohe Buch/ welches warhafftig zu ihm Apocalypsis, zu allen andern aber ein liber Apocryphus war/ zu ihm eine Eröffnung/ zu uns aber annoch ein verborgen Geheimniß ist/ wie andere Prophezeyungen des Alten Testaments/ welche niemahls/ bis nach ihrer Vollfüllung/ recht verstanden worden. Und was sie hier vorgeben/ daß er sein Evangelium

hier geschrieben/ist der Warheit nicht unähnlich Denn nachdem er sieben Jahr auff dieser Insul hingebracht/ und auff seiner Abreise von hier begriffen/haben ihn die Inwohner genöthiget/ daß er geschrieben hinterlassen solte/ was sie eigentlich glauben solten/worauff er acht Tage länger hier verzoge/ und sein Evangelium seinen Jüngern in die Feder dictirete.

Sie setzen noch hinzu/ daß/als er hierzu den Anfang machte/ ein grosser Donner und Erdbeben sich erhube/er seine Augen gen Himmel auffgehoben/ mit diesen Worten: ἐν ἀρχῇ ἦν ὁ λόγος, im Anfang war das Wort. Und wird durch eine gemeine Sage bekräfftiget/ daß die Höle/ so die heilige Höle genennet wird/damahls durch das Erdbeben ge-

gemacht worden. Die Bewohnung dieser Insel/ wie sie heutiges Tages ist/ wird zugeschrieben dem heiligen Christodaulus, zu der Zeit Alexius Comnenus.

Es war Alexius Comnenus, der erste dieses Nahmens/ unter welchem der Krieg in dem gelobten Lande seinen Anfang nahm/ welcher regierte die letzten 20. Jahre des zehenden/ und die ersten 18. des eilfften hunderts/ zu gleicher Zeit mit Wilhelm dem Uberwinder und Gottfried von Bullion. Dieser Christodaulus war Abt zu Latros, und hatte unter sich über zwantzig Clöster in Asia, bey einem grossen See / ungefehr anderthalbe Tage-Reise von Ephesus. Und als er wurde verunruhiget von den Türcken/ welche damahls mächtig begunten zuzunehmen] brachte er bey dem Käiser aus die Freyheit / ein Kloster in der Insul Patmos zu bauen. Und nachdem

dem er sein Vermögen und Familie dahin gebracht/ hat er ein Kloster gebauet nahe bey dem Seehaven Nestia, und hat es genennet Convali: Als ihm aber dieser Ort nicht gefiele (und als vorgegeben ward/ daß er durch ein Gesichte und Stimme vom Himmel gewarnet hat er ihn verlassen/ und an dem erhabensten Orte dieser Insul ein ander Kloster erbauet/ und solches mit einer starcken Vestung/ mit hohen und dicken Mauren umgeben/ versehen/ er hat auch da eine Kirche erbauet. Die Inwohner/ welche hin und wieder in dieser Insul ihre Wohnung hatten/ baten/ daß er ihnen möchte vergönnen/ Hütten neben diesem Kloster zu bauen/ damit sie/ im Fall sie von Meer-Räubern unversehens überfallen und angegriffen würden/ hier eine sichere Zuflucht/ Schirm und Schutz haben könten. Mit der Zeit seyn diese Hütten in schöne Häuser verwandelt worden/ und durch Handel und Wandel erhube sich dieser

ser Ort zu einer Stadt von 800. Häusern/ und wurde von vielen reichen Kauffleuten bewohnet/ welche in alle Theile der Welt handelten. Aber die vielen Veränderungen haben den vorigen Glantz dieses Orts verfinstert/ und haben ihre Kauffmanns-Schiffe in schlechte Fischer-Kähne verwandelt/ denn die Innwohner sind aus der massen arm.

Ungefehr eine halbe Meile von diesem Orte ist die heilige Höhle/ wo der heilige Evangelist St. Johannes die Offenbahrung soll geschrieben haben/ hier ist ein klein Closter unter der Auffsicht eines Münchs/ die Innwohner des benachtbarten Marckflecken verehren diesen Ort mit grosser Andacht. Man sagt hier von einem Feigenbaum/ dessen Feigen den Character Apocalypsis natürlich haben sollen. Nicht weit von dieser Höhle ist ein steinerner Brunn/ wo der heilige Evangelist St. Johannes soll getauffet haben.

Der

Der beste Hafen dieser Insul und des gantzen Archipelagi an der West-Seite nach Naxos zu/ ist genennet Scala, oder ein Wall/ weil ein Wall von Erde und Steinen allda auffgeführet/ so bequem/ Schiffe ein und aus zu laden. Es liegen um diesen Hafen etliche kleine Insuln/ welche ihn gleichsam vor Ost- und Nord-Ost-Winden beschützen.

Die Venetianische Flotte pflegte hier zu überwintern/ so lange als der Krieg in Candia tauerte.

Bey disem Hafen ist ein gantz Dorff/ genennet Phoras, unbewohnt. Hier ist gleichfalls noch eine Kirche unter alten Steinhauffen stehend/welche zu des heiligen Johannes Zeiten soll gebauet seyn/worinn sie im gleichen ein alte Cantzel weisen/ worauff der heilige Johannes zu predigen pflegte. 2. Merike, dessen Benachbarte Hügel voll Weinberge seyn. 3. Leukes, bevestiget mit einem Casteel, als eine Zuflucht der Arbeiter

beiter in den Weinbergen / und wohl versehen mit frischen Fischen / aus dem benachbarten See. 4. Mirsini, genennt von Myrten-Bäumen / so hierum in Menge wachsen. Hier ist ein Brunn mit gutem Wasser / welchen man nennet Hasiasma, oder die heilige Quelle. 5. St. Nicolas, von einer Kirche so dem heiligen Nicolaus zugeeignet ist. 6. St. George, von einer ihm zugeeigneten Kirche / diß ist ein gelegener Ort vor Schiffe / frisch Wasser einzunehmen / eine halbe Meile von hier / siehet man die Steinhauffen einer alten Stadt / genennt Platis Gialos, oder das breite Ufer / nunmehro aber ist es bedeckt mit Sträuchen Arbutus, welches die Griechen nennen Kumora, in der alten Griechischen Sprache ist es genennet worden Komaron, diese Sträuche tragen Beeren / den Erdbeeren nicht ungleich / nur alleine dicker. 7. Turco limnionos, oder der Türcken Hafen / weil er offte von den Türckischen Meer-Räu-

bern besucht wird. Zwischen diesem und dem Hafen Scala zu Livadi bauete unlängst ein reicher Kauffmann / Namens Nicolas Mothas, einen Thurm / weil er die Gegend zu fischen und Weinberge zu pflantzen sehr bequem fand. 8. Agrio Livadi, von welchem die Insul St. Thecla liegt / worauff eine Kirche gleiches Namens. 9. Der Hafen Sapsila, unweit welchem eine Insul sich findet / welche eine Kirche hat / St. Luca zugeeignet. 10. Der Hafen Gricon wird nach dem Haven Scala vor dem besten und bequemsten gehalten / er wird von der Insul Tragonesi oder Ziegen-Insul wider alle Winde bedeckt. 11. Diacopti, welcher bekandt ist wegen seiner Saltzgruben / so den München zugehören. Hierbey ist ein jeher Felß / einer grossen Höhe / welchen sie Cynops nennen / von dem Zauberer / welcher zu den Zeiten / als der Evangelist S. Johannes hier gewohnet / von welchem das Volck erzehlet / daß er in einer Hö-

le dieses Felses / nach annoch heutiger Erzehlung der Inwohnenden / seine Wohnung soll gehabt haben / welche Hõle noch bis auff diese Stunde soll besessen seyn: Denn als einmahl einer aus Vorwitz an einem Stricke in diese Hõle gelassen wurde / umb sich der Beschaffenheit derselben zu erkundigen / hat man ihn todt wieder herauff gezogen. 12. Meloi, eine Vierter-Meile von dem Haven Scala.

Wormit / nachdem wir nun den Umkreiß der Haven besichtiget / wollen wir uns zu dem im Lande gelegenen Oertern wenden.

1. Livadi, 2. Vagie, mit Weinbergen und Feigen-Bäumen wohl versehen. 3. Megalocampos, welches gleichfalls einen Uberfluß von Weinbergen und Feigenbäumen / auch über diß einen Fischreichen See hat. Hagio Theophanes, also benahmet von demselbigen Heiligen / welchem der Christodoulos daselbst eine Kirche erbau-

et. 5. Sazousa, so an die See stößt/ bey welchem warme Bäder seyn/ so vielerhand Kranckheiten heylen. Die Insul bringt häufig hervor Wein/ Feigen/ Citronen- und Pomerantzen-Bäume/ und Korn genug/ die Jnnwohner zu erhalten/ so es ihnen nur von den Seeräubern/ so wohl Christlichen/ als Türckischen/ gelassen würde/ welche den armen Leuten offters alle das Jhrige rauben/ welche kein ander Mittel wider solche Gewaltsamkeit haben/ als die Gedult/ und bisweilen die Vergnügung/ daß sie die jenigen auff der See untergehen sehen/ welche auff dem Lande so unbarmhertzig ihnen alles weggenommen. Sie beklagen sich mehr über die Grausamkeit der Christlichen als Türckischen See-Räuber/ und ungeacht sie von dem Pabste/ dem König in Franckreich/ der Republic Venedig/ dem Groß-Hertzog von Florentz/ dem Groß-Meister von Maltha, Schutz und Patenten/ um sie wider die Gewalt der

Räu-

Räuber zu beschützen/ ausgebracht/ hilfft es ihnen doch nicht/ sondern giebt ihnen vielmehr Anlaß zu mehrerm Unfug und Gewaltthätigkeit. Doch seyn gesagte Räuber offtermahl ein sichtbares Exempel GOttes gerechten Rache. Ungefehr 6. Jahr führten der Marqvis de Fleury nicht alleine das weidende/ sondern auch das arbeitende Vieh alles weg/ er ware nicht weiter als Paros gekommen/ suncke dessen Schiff in dem Haven/ und er selbst wurde von den Venetienern gefangen genommen/ und nach Corfu in Verwahrung geschickt. Ein anderer/ so das Kloster Liptos ausplünderte/ ware nur in die See gesegelt/ da er auff etliche Sand-Bäncke stiesse/ und als er mit Gewalt drüber gehen wolte/ runne er sich selbst auff den Grund/ daß er mit alle dem bey sich habenden untergienge.

Lasset uns nun dero Clöster betrachten.

Die gantze Insul/ samt den beylie-

genden kleinen unbewohnten Insuln/ wurde von Alexius Comnenus, dem Christodoulus und seinen Nachfolgern im Closter/ erblich und eigenthümlich gegeben/ ingleichen auch die beyliegenden kleinen unbewohnten Insuln/ wiewohl alles/ was sie auff diese kleine Insuln anwenden/und alle das Viehe/ so sie dahin auff die Weyde bringen/ wird gemeiniglich eine Beute der Räuber/daß also dieses Closters Einkommen sehr viel geschwächet/ und die Münche sehr arm seyn.

Gesagten Al. Comen. Sohn/Calo Johannes, gabe gleichfalls zu diesem Closter 14. Dörffer in Candien, aber die Türcken haben ihm alles weggenommen/ und nur ein schlecht Hospital/ so jährlich 200. Thaler einbringet/ übrig gelassen/ da sie doch sonsten auffs wenigste 13000. Thaler Einkommen gehabt. Ohne das grosse Closter findet sich ein klein Nonnen-Closter/ worinne 40. Nonnen wohnen/es ist nur vor 100.

Jah-

Jahren erbauet worden/ sie erhalten sich von Arbeiten / denn sie haben kein Einkommen. Der Abt des grossen Closters ist schuldig/ sie mit einem alten ansehnlichen Münche zu versehen/ so den Gottesdienst bey ihnen verrichte.

Auch seyn noch etliche Einsiedlereyen vorhanden / welche aber nur wenig Münche erhalten. Erstlich die Einsiedlerey der heiligen Höhle des heiligen Evangelisten St. Johannes. Zum andern/ die Einsiedlerey/ genennt Parasceve. Zum dritten / die Einsiedlerey der Verkündigunng Mariä / in diesem Seculo von einem Bischoff erbauet. Zum vierdten/ die Insul/ genennt Asomati. Letzlich an dem Orte/ welche sie die Gärten nennen / so der Münche Küche mit allerhand Nothdurfft versorget/ finden sich gewisse Capellen vor die Arbeits-Leute / welche zu gewissen Stunden darinnen ihr Gebet thun / und nach dem wieder an ihre Arbeit gehen.

Dieses ist nun der heutige Zustand der

der Insul Patmos, hochberühmt / weil der grosse Apostel Johannes darinne gewohnet / und die heimliche Offenbahrung gehabt: Anitzo aber seufftzet unter dem Joch solcher Herren / welche gemeine Feinde des Christlichen Glaubens seyn / so die Innwohner in Knechtischer Furcht und Sclavischen Gehorsam allzeit halten / und doch nicht einmahl gegen die gewaltsamen Einfälle der See-Räuber beschützen / so / daß ihr bester Schutz wider die Räuber / die Armuth / und ihr eintzig Mittel wider der Türcken kümmerliches Joch und tyrannische Unterdruckung / die Gedult ist.

# Beschreibung des Berges ATHOS.

DEr Berg Athos ist eine halbe Insul oder Chersonesus, hat gegen Norden dem Meer-Busen Strymon, so benahmet von einem Flusse / so sich darein ergeust / und gegen Sud dem Meer-Busen Singus, von einer Stadt so genennet. Der Isthmus, so den Chersonesum an das Land schleusset / ist nicht über

eine Viertelmeile breit/ und ist genennet von den Griechen Hagio noros und Athanas, von den Francken aber (oder Christen gegen Westen) Monte Santo, er ist 10. Meilen in Umkreise. Die Insul Lemnos lieget directè Ost/ ungefehr 9. Meilen davon/ welcher von diesem Berge ein wenig vor der Sonnen Untergange überschattet wird. Thassos lieget davon/ nach Nord-Ost zu/ ungefehr 6. Meilen/ Thessalonica ist 4. Tagreise davon/ gegen Westen/ und eben so viel Philippopoli gegen Norden. Im Anfange des Isthmus, nach dem Lande zu/ stehet ein groß höltzern Creutze/ jenseit über welches zu gehen keinem Weibsbilde zugelassen ist; weil derer Münche/ so eintzig und allein Einwohner dieser Halb-Insul

sul seyn / ihre fürnehmste Ordens-Regel ist / mit denen Weibern keine Gemeinschafft zu haben.

Nicht weit von diesem Creutze / auswerts an der See / liegt ein Dorff / genennt Aladiava, die Innwohner dessen erhalten sich meistentheils von Fischen / die bringen sie zu Marckte / zu den München / und so sichs ungefehr zutregt / daß eine Weibs-Person von ihrem Gesinde mit kömmt / wird ihr nicht zugelassen / an das Land zu steigen / denn die fürnehmste Regel / und welche auff das genaueste observiret wird / ist / daß sie mit keinen Weibern nicht umgehen. Und daß solcher Regel desto gewisser nachgekommen werde / so lassen sie nicht zu / daß eine Weibs-Person / sie sey so alt als sie wolle / auch nicht Kinder / noch eine Person / so keinen Bart hat / in ihr Gezierck komme. In der Beschreibung dieses Berges können wir nicht schreiten von Städten zu Dörffern /

 son-

sondern nur von Clöstern zu Einsiedle-
reyen.

1. Das erste fürnehmste und älteste Closter ist St. Maura, welches Athanasius erbaut/ welcher von dem Käyser zu Consantinopel absonderliche Freyheit erhielte/ sich hieher zu begeben/ wo er denn eine Gesellschafft Münche antraff/ so sich nannten von diesem Closter Maura, von Bethlehem/ wo St. Saba wohnte/ und sein Schüler Johannes/ so eine Zeitlang Bischoff zu Colonia in Armenia war/ nach dem aber ein Münch nach denen Ordens-Regeln des St. Saba, welches Schüler von einer absonderlichen Regel des Stillschweigens/ welche eine von ihren fürnehmsten/ und genau in acht genommen war/ Silentiarii genennet wurden. Von diesem Orden ware Anastasius der Käyser/ ehe er zu der Käyserlichen Würde erhoben wurde/ von welchem Baronius erzehlet/ daß er im Jahr Christi 491. aus einem Stillschweigenden zu einem Käy-

Käyser worden. Ex Silentiario factus Imperator. Die Münche dieses Closters erzehlen eine lange Historie/ wie diesem Athanasius, welchem Geld fehlte/ die grosse Kirche dieses Closters zu vollführen/ die heilige Jungfrau Maria erschiene/ seinen Stab von ihm nahm/ und schluge an einen Fels/ biß eine Quelle Wassers daraus sprunge/ welche noch biß auff diesen heutigen Tag rinnet/ nach dem steckte sie denselben Stab in die Erde/ welcher zu einem Baume wurde/ Zweige und Blätter truge. Denn sagte sie ihm/ daß er sich nicht ferner wegen der Nothdurfft zu Auffbauung des Tempels bekümmern solte/ sie wolte davor sorgen/ und eine Patronin nicht allein dieses Closters/ sondern auch des gantzen Berges seyn. Dieses Closter ist ungefehr eine Viertelmeile von der See/ aus welcher sich ein Arm dahin erstrecket/ daß die Schiffe sehr bequem/ auch biß an die Mauren des Clostes kommen können/ woselbst sie

ein wohlverwahret Magazin und eine stetige Schildwache haben / welche ein Zeichen geben muß / so etwan Seeräuber vorhanden. Die Kirche ist sehr schöne / und in der Höhle / wo sie sämtlich speisen / ist eine so grosse Marmorsteinerne Taffel / an welcher 600. Münche auff einmahl sitzen können.

2. Das Closter Caracale hat den Namen von seinem Stiffter / welcher es denen Aposteln St. Peter und St. Paul einweyhete. Dieses liegt von dem vorigen ungefehr anderthalbe Meile / nach Norden zu / es erhält 500. Münche: Dessen Thor ist geziehret mit einem sehr hohen Thurm. Hier ist gleichfalls eine Cisterne / 26. Faden tieff in einen Fels gehauen. Dieses Closter hat ebenfalls / indem es nicht weit von der See lieget / bey der See einen Wacht-Thurm / ein Magazin und einen kleinen Hafen.

3. Philothe, so genennt von dem Stiffter. Es erhält nur 50. Münche / doch

doch ist es wohl versehen mit Bäum- und Kräuter-Gärten / mit einem Magazin und Wacht-Thurm an der See. Die Kirche daselbst ist zugeeignet der Verkündigung der heiligen Mariä.

4. Imberus hat auch den Nahmen von seinem Stiffter erhalten. Dieses Closter ist in grossem Beruff / wegen eines Bildes / der heiligen Jungfrau Maria / so über dem Thor stehet / wie erzehlet und geglaubet wird / an dem Ufer schwimmend gefunden wurde. Dieses Closter hat gute Einkommen in Imbrus, und erhält 400 Münche.

5. Contulmonsi erhält 100. Münche / es ist sehr bequem / mit Gärten umgeben / und hat eine wohlgebaute Kirche / der Verklärung unsers Heylandes zugeeignet.

6. Porpat, hier ist die sämtliche Versammlung aller der Clöster des gantzen Berges / iedwedes Closter sendet hieher Abgeordneten / unter dem Nahmen Proesti, welche denn hier wohnen / und

und in allen vorfallenden Gelegenheiten bereit seyn / sich wegen des gemeinen Besten zu berathschlagen. Hier ist alle Sonnabend ein öffentlicher Marckt / und sonst an keinem Orte auff dem gantzen Berge. Hier wohnet gleichfalls ein Aga mit 2. oder 3. Türcken / welche sie wider alle Unbilligkeiten anderer Türcken beschützt / und absonderlich wider die Seeleute von Barbary, welche sie Levents nennen. Der Bostangi Bassa erwehlet diesen Bedienten von dem Castangies, er muß 2. Jahr dieses Ampt verwalten / denn wird er von einem andern abgelöset / er wird erhalten auff die gemeine Kosten der Clöster / welche ihm Jährlich was gewisses ge- und neben diesem wird er auff iedwedes Kirchen-Fest von Closter zu Closter gebeten / da er denn mit seinen bey sich habenden nicht allein wohl bewürdet / sondern auch allemahl mit einem Beutel voll Geld / nach dem es das Closter im Vermögen hat / beschencket wird.

7. Stau-

7. Stauro Nikita, oder das überwindende Creutz. Dieses erhält nur 30. Münche/dessen Kirche ist dem heiligen Nicolaus zugeeignet/welches Bildniß sie daselbst in grosser Ehrerbietigkeit halten/es ward auff ein Bret fertig gemahlt/als ob es von einem Schiffbruche käme/ gefunden/ und mit grosser Ehrerbietigkeit von den München dieses Closters auffgehaben.

8. Pantocratoras erhält 200. Münche/derer Kirche ist der Verklärung unsers Heylandes zugeeignet.

9. Vatopeti erhält 300. Münche/derer Kirche ist der heiligen Maria zugeeignet.

10. Tousimenon hat nur 80. Münche/ die Kirche ist der Himmelfahrt Christi zugeeignet/ diß ist daß ärmste Kloster unter allen auff dem gantzen Berge/nicht daß es Mangel an Lande hat/sondern nur an Leuten/ die solches bauen; denn der Grund um dieses Closter ist der beste auff dem gantzem Berge/

ge/er trägt Oliven einer sonderbahren Grösse/ und hat keinen Mangel an allerhand fruchtbaren Bäumen. Alleine die Zahl der Münche beläufft sich nur auff achtzig/welche nicht genugsam seyn/ das herrliche Land zu Nutzen zu bringen/daß sie also auff einem fruchtbarem Boden arm bleiben.

In der Mitte des Berges stehet 11. Chiliantary, ein Belgarisch Closter/so bewohnet wird von München aus Belgaria/ welche ihre eigene Sprache/ und gleichfalls ihre Gebet (so doch eben dieselbe als die Griechischen seyn) in ihrer Sprache haben/dieses ist das grössesste Closter des gantzen Berges/ und erhält 800. Münche. Sie haben viel Land ausserhalb/wohin sie ihre Münche senden/solches zu bauen.

12. Touzographon,oder der Mahler Gesellschafft/ von ihrem Schiffer/ welcher ein Mahler war. Die Kirche ist St. Georgen zugeeignet/und erhält 200. Münche/so alle aus Bulgaria seyn.

Nicht

Nicht weit von diesem Closter stehet eine kleine eintzele Kirche / in welcher kein Gottesdienst anitzo verrichtet wird / darinne findet sich des heiligen Georgius Bildniß fürtreflich gemahlt / weßwegen die Münche solches in ihre Kirche unterschiedliche mahl setzen wollen / alleine so offt es dahin gebracht / so offt hat es seinen Abschied von dar genommen / und sich an seinem alten Orte des andern Tages wieder antreffen lassen.

13. Xenophon, ein Bulgarisch Closter / hat nur 30. Münche.

14. Castamoniti hat nicht über 6. oder am meisten 7. Münche / doch hat es eine Capelle / dem heiligen Stephan zugeeignet.

15. Archangeli, welches vorhero einen andern Nahmen hatte / so aber geändert worden ist bey diesem Zufalle. Ein junger Münch / welcher ausserhalb des Klosters in dem Felde arbeitete / funde einen Schatz in einer alten Urna, so dem Obersten des Closters Nachricht

davon

davon gabe/ dieser sendete zwey andere Münche mit diesem/ und als der Schatz gefunden wurde/ verglichen sich die beyde mitgeschickte/ den jungen Münch umzubringen/ und den Schatz unter sich zu theilen/ welches sie auch wohl vollführeten/ bunden ihrem Wegweiser/ dem jungen Münche/ einen Stein an den Hals/ und wurffen ihn ins Meer/ versteckten den Schatz/ und giengen wiederum zu ihrem Superior, und sagten: daß der junge Münch sie betrogen/ und sich davon gemacht hätte: Den nächsten Morgen aber funde der Küster den jungen Münch mit dem Steine am Halse in der Kirche/ welcher alles offenbahrte/ und erzehlte/ daß die Engel/ Gabriel und Raphael, ihn dahin gebracht. Nachdem also der beyden Münche Boßheit an den Tag kommen/ seyn sie beyde verwiesen/ und ist der Stein zum ewigen Gedächtnisse auffgerichtet worden.

17. Xeropotamon, zugeeignet dem

Gedächtnisse der 40. Märtyrer/ so in der See Seboste ersäuffet worden. Es erhält dieses Kloster 300. Münche/ und indem es an der See liegt/ hat es ein Magazin, und einen grossen Wachthurm. Diesem Kloster gegen über auf dem fußfesten Lande Macedonia liegt ein groß Dorff/ bewohnet von Einsiedlern und geistlichen Personen/ es ist solches aber ausserhalb den Gräntzen des Berges.

18. Petra, so genennet von dem Stifter und Natur des Grundes. Es ist auff einem Fels gebauet von einem Simon, einem Einsiedler/ welcher durch sein Gebeth die Tochter des Gouverneurs in Cassandria zu ihrer Gesundheit wiederum verholffen/ wodurch derselbe zur Danckbarkeit bewogen wurde/ so viel zu geben/ daß nicht allein dieses Closter daran erbauet worden/ sondern auch noch 200. Münche können erhalten werden. Es wird hier als ein Heiligthum gewiesen eine Hand der heili-

heiligen Mariæ Magdalenæ, die Finger aber seyn aus der massen groß.

19. Gregorios, an der See gelegen/ hat sehr grosse Anfechtung von den See-Räubern/indem es nicht befestiget ist / und nur 60. Münche hat/ welche nicht genug / es wieder dieselbe zu vertheidigen.

20. Dionision, Johannes dem Täuffer dedicirt/wessen Stirne sie als ein Heiligthum zu haben und zu weisen vermeynen. Neben diesem zeigen sie auch das Gebeine des Nymphus, so Patriarcha zu Constantinopel war/ welcher/ nachdem er seines Standes müde und überdrüßig war/ sich hieher begabe/der denn vor einen armen Laud-läuffer/so Arbeit suchte/ gehalten wurde/ward dahero gleichsam wie bey ihren Mauleseln / ihr Holtz in das Kloster zu holen/ gebrauchet / welche Bedienung und Arbeit er viele Jahre in grosser Demuth und mit unverdroßner Mühe verrichtete/denn er niemahls/ weder wenn

er

er kame/noch wieder ausgienge/ zu reuten begehrte/ und alle der Kirchen Fasten in aller seiner Beschwerniß und Verdrüßligkeit auff das genaueste in acht nahme. Als er aber sterben wolte/ eröffnete er dem Superior, wer er wäre/ und daß er diese Art zu leben/ um sein stoltz Fleisch zu creutzigen/ erwehlet hätte/ weswegen er vor einen Heiligen gehalten/ und seine Gebeine als ein Heiligthum auffgehoben wurden.

21. Hagios Paulos hat seinen Nahmen von seinem Stiffter/ welcher vor einen Heiligen gehalten wurde/ bekommen/ es erhält 200. Münche/ alle aus Bulgaria.

Nun kommen wir zu den Einsiedlereyen/ welche an sich selbsten sehr klein seyn/ aber gemeiniglich so nahe beysammen liegen/ daß sie ein Dorff zu seyn scheinen. Es seyn zwey Oerter/ wo sie in grosser Menge sich finden/

den/ 1. Hagia Æna, so benahmt von einer Kirche/ welche dem heiligen Æna dediciret ist. Hier nun seyn die abgesonderten Oerter und Wohnungen solcher Einsiedler/ welche von ihrer Hand-Arbeit leben/ absonderlich machen sie Creutze und Bilder/ so unsers Heylandes Leyden vorbilden/ wie auch Stempel und Zeichen/ das gesegnete Brod zu bemercken. Alle diese Sachen werden auffgekaufft von denen jenigen München/ welche ausgeschickt werden/ Beichte zu hören/ und Allmosen zu geistlichem Gebrauch einzusamlen/ welche sie denn den Leuten/ zu welchen sie kommen/ verehren. Diese Einsiedler leben sehr stille/ eingezogen und melancholisch/ wie denn nicht über zwey oder drey/ ja bisweilen nur einer in einem Hause

sich

sich findet. Sie folgen nach dem Leben der alten Münche bey Thebais in Egypten / welche Nachfolger des heil. Anthonius waren/ welcher / wie auch alle/ die ihm zugethan waren/vom Hand-arbeit lebten/und ob wohl derer Hand-arbeit von gemeiner Art ware/kunten sie sich doch mit Nahrung und Kleidern versorgen. Gesagter Anthonius ware der erste Christliche Münch auff der Welt/ sein Unterhalt ware Brod und Wasser/und wurde doch 150. Jahr alt; Sein Nahme war so groß/daß Helena, Constantinus des Grossen Mutter/an ihn schriebe/und sich und ihren Sohn seinem Gebet anbefohle / er sturbe in der Einöde im Jahr Christi 361.

2. Kerasia, ein andrer Ort eben mit solchen Einsiedlereyen bedeckt/

wie St. Ærna, und leben die Einsied-
ler eben auff solche Art und Weise.
Ohne diese Einsiedlereyen/ so sehr na-
he beysammen seyn/ finden sich noch
über 1000. mehr/ so hin und wieder
zerstreuet liegen / welche zu einem
oder andern Closter gehören. So
ein Mann begehrt in einer Zelle zu
wohnen/ giebt er davor was gewisses
dem Closter / welchem sie zukommt/
so wird ihm die Zelle mit dem darzu
gehörigen Lande/ so lange er lebet/
eingeräumet. Wenn er stirbt/ fällt
es dem Closter wieder zu/ welches
gleichfalls ein Erbe ist alles dessen/
was er hinterlassen. Man hat Zel-
len von 5. biß zu 150. Thalern. Ein
Ding ist sehr denckwürdig/ daß keine
Person hier müßig lebet / sondern ist
einen oder den andern Weg in Ver-
richtung und Arbeit begriffen.

Die

Die Erhaltung der Clöster anbelangend / ungeacht ihr Land genugsam ist sie mit Brod / und ihr Berg mit Wein zu unterhalten / so fehlet ihnen doch gemeiniglich Geld / ihren Haratsch oder Kopffgeld / nemlich 3. Thaler zu erlegen / und ihnen Kleider und nothwendig Werckzeug / das Feld zu bauen / zu kauffen. Daß sie also jährlich etliche Münche erwehlen / so sie ausschicken / üm eine Zubusse zu erbitten von andern gutthätigen Christen / und derer seyn allemahl zwey und zwey beysammen / die Clöster aber beschliessen vorhero / zu welchem Orte sie ihre Abgeschickte senden wollen / welche gemeiniglich 2. oder drey Jahr in ihrer Herumreise zubringen. Wenn sie denn wiederüm nach Hause kommen / wird das zusammen gebrachte Geld dem Stena-

naph ylax, oder des Klosters Verwalter überlieffert; Denn es ist gegen derer Ordens-Regel/mit Gelde zu thun zu haben. Dieser nun verwahret und brauchet das Geld zu allen nothwendigen Ausgaben / und was übrig bleibt/ wird zu den Unkosten einer andern Reise auffgehoben. Sie halten ein Register aller derjenigen Personen/so mit milder Hand dem Kloster beygestanden/und bitten beständig vor dieselben in ihrem Closter.

Wenn sie auszuschicken erwehlet werden / nennet der Superior des Closters einen von den München / so denn zum Zeichen seines willigen Gehorsams sich vor demselben auff die Erde niederleget / und wenn er auffstehet/ küsset er desselben Hand. Der genennte nennet die jenigen/ so

mit

mit ihm reisen sollen/ welche gleichfalls sich vor dem Superior auf die Erde niederlegen/ und nachdem dessen Hand küssen/und eben dieses thun sie auch demjenigen/so der Superior benahmet hat/ und erkennen ihn vor ihren Vater und Superior, als welchem sie allen Gehorsam/so lange ihre Aussendung währet/schuldig seyn. Wenn sie nun ausserhalb seyn/geben sie sich erstlich bey dem Metropoliten der Diocese an/ und zeigen ihm ihren Gehorsams-Brieff von ihrem Superioren, worauff ihnen der Metropolite Zulassungs-Brieffe/ Gewalt und Vollmacht ertheilet/ Zubusse zu bitten/ und Beichte zu hören/so weit sich ihre Diocöse oder Gebieth erstreckt/ und so sie Beichte hören/ so fodern sie nichts/ sondern nehmen nur/ was man ihnen aus Christlicher Liebe giebet. Der

Der Anfang der Münche auff dem Berge Athos ware zu der Zeit/ als die Türcken Egypten und Syrien überzogen/ an welchen Orten die Münche sich ihres Lebens nicht mehr sicher zu seyn befunden/ begaben sich in Griechen-Land/ und ersuchten den Käyser üm einen Ort/ wo sie ihren angenommenen Ordens-Regeln gemäß leben möchten/ welcher ihnen denn den Berg Athos an diese/ und Athanasius, dessen vorher gedacht/ war der erste/ so ein Collegium daselbst stifftete. Sie bekennten sich erstlich zu der Nachfolge und Ordnung des heiligen Antonius aus Egypten/ und des heil. Sabos, nun aber halten sie die Ordens-Regeln des heil. Basilius.

Als sie anfänglich auff dem Berge Athos sich setzten/ waren sie eine

Colonia, oder ein Ausschuß aus dem heiligen Lande / welche die Regeln des heiligen Antonius und des heil. Sabas in acht nahmen / fürnemlich aber des heil. Sabas, welcher lange nach dem heil. Antonius gelebet. Denn als das Münch-Leben von seinem ersten und guten Wege abzuweichen anfienge / und nur etlicher wenig zufälligen Entziehung der Welt / und Begebung zu einem harten und schlechten Leben in den Einöden in gewisse Orden zu verändern / und gewissen Regeln unterworffen zu seyn begunte / als man Gesellschafft auffrichtete / an Statt der Hölen Clöster erwehlete / und sich aus den Wüsten und Einöden in gute Häuser und beqveme und wolversehene Wohnungen begabe. Damahls machte der heil. Sabas durch

seine sonderbare und strenge Lebens-Art dem Münchs-Leben einen grossen Ruhm und Ansehen. Gerühmter Sabas ware bürtig aus Cappadocia, von dem Dorffe Mutalosca, in dem Gebiete Cæsarea, diesem ware von denen Seinigen ein gut Vermögen hinterlassen/ unter der Auffsicht seines Vaters Bruder/ Hermias, wessen verkehrtes Weib ihm Ursache gab/ solchen zu verlassen/ und nach Scardos sich zu begeben/ und bey einem andern Vetter/ dessen Nahme Gregory war/ auffzuhalten/ welches denn zwischen diesen beyden Anverwandten Uneinigkeit verursachte. Alle Gelegenheit nun zur Uneinigkeit zwischen ihnen zu verhüten/ begab er sich in das Kloster Flavianæ bey Mutalasca; und nachdem er sein 18. Jahr erreichet/

rei-

reisete er nach Jerusalem/ üm die jenigen Oerter zu besuchen/ welche unsers Seligmachers Leben und Tod merck- und sehens-würdig gemacht. Zu der Zeit war der heil. Euthymius, damahls Abt des Klosters Laura bey Bethlehem / in dem heiligen Lande sehr berühmt/ und in grossen Ansehen. Diß erweckte eine eiffrige Begierde bey dem jungen Sabas, in dessen Closter zu kommen; Weswegen er einsmahls / als gleich der heil. Euthymius, das Hochwürdige Sacrament zu empfangen/ giengenge/ ihm zu Fusse fiel/ und bat/ daß er doch möchte in sein Closter genommen werden: Alleine der heil. Euthymius schluge es ihm ab/ sagend: Es wäre nicht zuläßig/ daß so eine junge Person/ wie er / im Closter Laura seyn solte; Er wolte ihn aber in einem

kleinen Closter / nicht weit von seinem/wo der heil. Theoctistes Abt war/auffnehmen lassen; Nachdem er auch zehen Jahr darinne hingebracht/da hat ihm der Heil. Euthymius zugelassen/ in einer Höle / unweit seinem Closter/5. Jahr zu wohnen / darauff hat er ihn und einem Domitian außerwehlt/ welche ihm in einem einsamen Orte vier Jahr lang auf unterschiedliche Weise strenge zu leben versprochen/ welches er auch mit grosser Verwunderung gehalten und vollbracht. Demnach hat er sich/ungefehr in dem 40. Jahre seines Alters/in eine Höle bey dem Bache Siloe begeben/woselbst er innerhalb 5. Jahren eine Anzahl Jünger/ so sich biß auff 20. belauffen/bekommen/unter welchen war Johannes Silentiarius, Bischoff zu Colonia,

lonia, in Cappadocia, ehe er sich zu dem Münch-Leben begab / nachdem aber Abt dieses Closters / welches genennet war Nova Laura. Nachdem seyn noch andre Klöster dieses Nahmens in Palœstina gestifftet worden / als Laura Pyrgiorum, an dem Jordan / erbauet von einem Jacobus. Laura Malischæ, von Severianus, und Laura Elcerebæ, von Julianus gestifftet. Alleine dieses Laura, so der Heil. Sabas erbauet / war das allerberühmteste / bey wessen Lebens-Zeit sich die Anzahl der Münche bis auff 150. vermehrte. Er lebte zum Zeiten Anastasius, Justinus und Justinianus, Constantinopolitanischer Käyser / und starb in dem 44. Jahre seines Alters / sein Nahme ist hochberühmt bey denen Morgen-

ländischen Christen/und absonderlich auff dem Berge Athos, auff welchem die ersten Münche eine Colonia von seinen Schülern waren/dahero auch das ältiste Closter Laura genennet wird von Laura in Palæstina.

Ihr beständig Morgen-Gebet ist drey stunden vor Tage/ihr Abend-Gebet wenn die Sonne untergehet. Sonntags fangen sie ihr Gebet an . Stunden vor Tage/und vor grossen Festen bringen sie die gantze Nacht in Beten zu. Sie haben auch gewisse Stunden zu Beten den Tag über/die jenigen/ so sich in ihren Orden begeben wollen / müssen erst 6. Monat versuchen/in welcher Zeit sie alle die verdrüßligkeiten ausstehen müssen/ welche der Orden mit sich bringet/wenn dieseZeit vorbey/so erweh-

wehlet der in den Orden verlangende einen von den Alten München zu seinen Pathen/daß er ihn darzu einführe und in denen Einführungs-Gebräuchen unterrichte. Dieser erwehlte Pathe bringet ihn an die Kirchthüre/wo er biß auf das Hembde ausgezogen wird/ und sich aus Ehrerbietigkeit auff die Erde niederleget/ solches thut er zum andern male mitten in der Kirche/das dritte mal vordem Altare/ und das vierdte mal vor dem Superior. Alsdenn beantwortet er auff seinen Knien alle diejenigen Fragen/welche der Superior vorbringt/ so insgemein diese seyn:

Sup. Mein Bruder/ was hat dir Anlaß gegeben/ zu diesem Altar und zu dieser Versamlung zu kommen?

Nov. Ein Verlangen ein geistlich Leben zu führen.

Sup. Kömmest du ungezwungen und aus freyem Willen?

Nov. Ja.

Sup. Wilst du die Zeit deines Lebens in dem Closter bleiben/und dessen Regeln in acht nehmen?

Nov. Ja.

Sup. Wilst du Keuschheit/Mässigkeit und Gottseligkeit üben?

Nov. Durch die Gnade GOttes.

Sup. Wilst du deine gantze Lebens-Zeit dem Superior und der gantzen Brüderschafft in JEsus Christ gehorsam seyn?

Nov. Mit der Hülffe Gottes.

Nach diesen und mehr dergleichen Fragen werden unterschiedliche Gebethe aus ihren Euchlogion gethan/

than/ worauff der Superior ihm das Evangelien-Buch weiset/ und ihn beschweret/ daß er hieher aus eigenem Trieb gekommen. Nachdem mit Ja geantwortet worden/ giebt er ihme eine Schere in die Hand/ mit Begehren/ daß er sie in seine Hand wieder geben soll. Wenn dieses geschehen/ so schneidet der Superior ihm ein wenig Haare ab/ in der Form eines Creutzes/ mit diesen Worten:

**Unserm Bruder N. N. werden seine Haare abgenommen/ im Namen GOttes des Vaters/ GOttes des Sohns/ und GOttes des heil. Geistes.** Die Beystehenden sagen dreymal Kyrie Eleeison.

Darauff wird ihm sein Ordens-Kleid angeleget/ in folgender Ordnung: 1. Sein

1. Sein Rock/worbey der Superior sagt:

Unser Bruder ziehet an das Kleid der Freude / im Nahmen GOttes des Vaters 2c. die Beystehenden wiederholen das Kyrie Eleeison dreymal.

2. Sein Gürdle / mit diesen Worten:

Unser Bruder gürtet seine Lenden mit der Stärcke der Warheit/sein Fleisch zu creutzigen / und seinen Geist zu erneuern / im Nahmen GOttes des Vaters 2c. darauf folget das Kyrie Eleeison dreymal.

3. Seine Mütze / mit diesen Worten:

Unser Bruder leget an den Helm der Hoffnung und des Heils / im Nahmen des Vaters 2c.

4. Sein

4. Sein Mantel / mit diesen Worten:

Unser Bruder leget an den Mantel/als ein Zeichen der Englischen Kleider/und unvergänglichen Freude / im Nahmen des Vaters / rc.

5. Seine Pantoffeln / mit diesen Worten:

Unser Bruder ziehet an die Schuhe der Vorbereitung des Evangelii des Friedens im Nahmen des Vaters / rc. das Kyrie Eleeison wird allemahl dreymahl wiederholet.

Und nachdem sie eine Epistel und Evangelium gelesen und etliche Gebete gethan/ wird ein Creutz in seine Hand gegeben mit folgenden Worten:

Unser Heyland sagt: So jemand

mand mein Jünger seyn wil/der verläugne sich selbst / nehme seyn Creutz auff sich/ und folge mir nach.

Wann dieses geschehen/ wird ein Licht angezündet/und in seine Hand gegeben/ mit diesen folgenden Worten:

Unser Heyland spricht: Lasset euer Licht leuchten für den Leuten/daß sie eure gute Wercke sehen/und euren Vater im Himmel preisen.

Wenn dieses vollbracht / wird er von der gantzen Brüderschafft geküsset/und also ist diese Einführungs-Art zum Ende.

## Die Ordens-Regeln seyn diese:

1. Abzusagen der Welt/ und alle dem/ was ihnen lieb und am näch-

sten

sten ist/als Vater/Mutter/2c. nach der Lehr unsers Heylandes.

2. In dem Closter im Gehorsam zu verharren gegen dem Superior und seine Brüder.

3. Um der Liebe GOttes alle Anfechtungen und Wiederwärtigkeiten zu erdulden.

4. Nichts eigentlich/sondern alles mit seinen Brüdern gemein zu haben.

5. Sich von aller fleischlichen Wollust unbefleckt und rein zu halten.

6. Allemahl bereit zu seyn/ in geordneten Stunden zum Gebeth zu gehen/als in Mitternacht/vor Tage/ zu Mittage/ üm drey Nach-Mittage/ wenn die Sonne untergehet/ und über alle dieses 60. Niederfälle zu thun/ welche sie Metanoios oder

Busse

Busse nennen / da bey iedwederem ein kurtz Gebeth zu sprechen vor ihren Superior, vor ihre Brüder / vor ihre Wolthäter / und ingemein vor alle Christen.

7. Nicht zu essen noch zu trincken im Verborgen / sondern öffentlich mit ihren Brüdern, und dieses wird so in acht genommen / daß so einen der Durst zwischen den Mahlzeiten zu trincken nöthiget / so trincket er am offenen Fenster / oder an seiner eröffneten Zell-Thüre / daß sie von iederman mögen gesehen werden / und ehe sie trincken / ruffen sie laut: εὐλογεῖ, das ist: Dancket.

8. Nicht Fleisch zu essen ihre gantze Lebens-Zeit / welches auff dem Berge Athos so scharff in acht genommen wird / daß auch in der grösten Kranckheit nicht zugelassen ist / die-

diese Regel zu brechen; diejenigen Münche aber / so ausserhalb des Berges auff der Reise begriffen/mögen in Kranckheiten Fleisch essen / so es der Medicus ordnet.

Sonsten wird denen auff dem Berge zugelassen Sonntags/Dienstags / Donnerstags und Sonnabends Eyer/Butter/Käse und Fisch zu essen; Die andern Tage dürffen sie deren keines geniessen/auch nichts anders/als Wasser/trincken/und diese 4. Tage haben sie nur eine Mittags-Mahlzeit/des Abends essen sie an der Kirch-Thüre ein wenig Brod/und trincken ein wenig Wasser darzu/und so gehen sie in die Kirche zu ihrem Gebeth/ und von dannen in ihre Zellen/ wo sie in grosser Stille verbleiben. Diejenigen aber/ so kranck / sehr alt und nur von der

Reise

Reise kommen seyn/ haben die Fr ... heit/in der gemeinen Speise S ... be zu essen.

Daß sie aber desto besser gesetzter Ordnung nachkommen/ so gehet der Superior selbst mit etlichen von den ältisten München zu eines ieden Zelle/und so er einen nicht in seiner Zelle/ oder zwey oder drey beysammen in eines andern Zelle findet/ wird solches nach dreymaliger Ubertretung aus dermassen hoch und harte gestrafft. Die jungen Münche stehen wegen solcher nöthlichen Auffsicht in grosser Furcht/ welchen der Spruch des Heil. Paulus offt vorgepredigt wird Hebr. 13,17.

Die zur Erden-Bestätigung ihrer Todten ist fast gleich der jenigen in Samos, nur daß sie hier / nach Verfliessung eines Jahres/die Hirnschale

schale aus dem Grabe nehmen / solche mit Wein waschen / und in ein Gefässe thun / auff welches des Verstorbenen Nahme geschrieben wird.

Und so viel von dem Berge Athos, wo ausser Exempel dieses höchst merckwürdig ist / daß in einem Bezirck von 10. Meilen / wo nicht weniger / als 6000. Seelen beständig leben / nicht eine Weibs-Person zu sehen ist.

E N D E.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Georgirenes, Joseph

Beschreibung des gegenwärtigen Zustandes der Insuln Samos, Nicaria und Pathmos, wie auch des Berges Athos

[S.l.] 1689

Polem. 2100#Beibd.9
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10775654-0
VD17 12:109529G